

# Holzarbeiter

# Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Bezugspreis 50 Pf. im Monat. Inserate nach Tarif.

Arbeitsvermittlungen 50 Pf., Verbandsanzeigen 30 Pf. die sechsgespaltene Millimeterzelle.

Redaktion und Expedition: Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2. Fernruf F7 (Jannowitz) 6246.

Nr. 13

Berlin, den 26. März 1932

40. Jahrgang

## Besseren Tagen entgegen

Der Ansturm der Nazis ist abgeschlagen. Sie haben das Maul sehr weit aufgerissen. Als Meister der Reklame haben sie sich bemüht, durch suggestive Mittel auf naive Wähler einzuwirken. Unaufhörlich haben sie wiederholt, daß Hitler Reichspräsident wird. Dem deutschen Volke sollte damit der Glaube eingehämmert werden, daß diese Tatsache unabwendbar sei und daß mit dem 13. März das berühmte Dritte Reich anbrechen würde, worauf sich jeder einrichten müsse. Nun, der 13. März ist vorüber, das Dritte Reich ist nicht erschienen, und es wird niemals erscheinen. Hitler, der Heiland, und seine großen und kleinen Propheten, sie stehen nun da als die blamierten Europäer.

Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen sind am 13. März 37 660 394 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen auf Hindenburg 18 661 736 oder 49,6 Prozent. Er hat die absolute Mehrheit nicht ganz erreicht, aber sein Vorsprung ist so groß, daß an seiner endgültigen Wahl im zweiten Wahlgang nicht zu zweifeln ist. In weitem Abstand folgen die anderen Bewerber. Hitler mit 11 338 571 oder 30 Prozent der Stimmen, Thälmann mit 4 982 079 oder 13,3 Prozent, Duesterberg mit 2 557 876 oder 6,8 Prozent und schließlich Winter mit 1 114 70 oder 0,3 Prozent der Stimmen. Die Wahlbeteiligung war ungewöhnlich stark, sie betrug etwa 87 Prozent der Stimmberechtigten.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Kandidatur Hitler. Dazu trug vor allem die lärmende Reklame bei, die für diesen Parteibuchbeamten gemacht wurde. Auf das Geld kam es dabei nicht an; es fließt aus den Tresors der Industriellen, die in Hitler den Messias sehen, der die aufsässigen Arbeiter bändigt, auf daß sie willenlose Ausbeutungsobjekte werden. Daneben gibt es noch manche andere dunkle Quellen für den Geldstrom, der sich in das Braune Haus ergießt. Das Ziel des Wahlfeldzuges war, den Präsidentenstuhl der Republik für Hitler zu erobern. Aber auch seine Wahlpropagandisten sollten nicht leer ausgehen. Für die Prominentesten standen schon Ministersessel bereit, auch den anderen winkte eine hübsche Versorgung.

Angesichts der so hochgespannten Erwartungen sind die 30 Prozent der Wählerstimmen eine böse Plette. Da fehlt noch recht viel an der Mehrheit. Kommt hinzu, daß zu einer Änderung der Reichsverfassung auf legalem Wege eine Zweidrittelmehrheit des Reichstags erforderlich ist. Natürlich würde

Hitler, wenn er zum Präsidenten gewählt worden wäre, trotz seines Eides die Verfassung zerreißen und auf die Legalität pfeifen. Aber seine Niederlage enthebt ihn der Notwendigkeit, zu zeigen, daß er noch etwas anderes kann als Maulaufreißen. Diese Kunst wird er allerdings noch weiter üben, doch werden der Reifall bei der Präsidentenwahl und die Enttäuschung, die er damit seinen beutelüsteren Anhängern bereitete, etwas ernüchternd auf jene wirken, die in Hitler ihren Abgott verehrten.

Neben Hindenburg und Hitler waren die anderen Kandidaten nur Zählkandidaten. Wären die Hitlerleute bei der Verteilung des Felles des unerlegten Bären nicht gar zu happig gewesen, hätten sie nicht alle maßgebenden Sitze in dem vom Reichspräsidenten Hitler zu bildenden Kabinett für die Nationalsozialisten beansprucht, dann hätten sie sich die Stahlhelmkandidatur Duesterberg erspart. Dessen 2 1/2 Millionen Stimmen hätten allerdings das Nazikraut auch nicht fett gemacht. Die Kommunisten haben mit ihrer Kandidatur Thälmann, die sie auch im zweiten Wahlgang aufrechterhielten, vor sieben Jahren den Ausschlag gegeben. In diese Lage werden sie diesmal nicht kommen. Auch wenn die 4,9 Millionen Thälmann-Stimmen offen dem Kandidaten der Nazis zugeführt werden, würde es bei Hitler nicht reichen.

Auf den Sieg Thälmanns haben die Kommunisten natürlich nicht gerechnet. Sie wollten, auch auf die Gefahr hin, daß sie damit Hitler zum Siege verhelfen, ihre Stimmen zählen. Aber sie sind des Ergebnisses dieser Zählung nicht froh. Gewiß haben sie im Vergleich zu der Reichstagswahl von 1930 etwa 400 000 Stimmen gewonnen. Aber das ist kein echter Gewinn, der Anteil der Kommunisten an den Wahlstimmen hat keine Steigerung erfahren. In ihren Hochburgen haben sie sogar empfindliche Verluste erlitten. Und das in einer Zeit, die der kommunistischen Agitation so günstig war wie nie zuvor.

Die kommunistische Agitation lebt von der Not der Arbeiterschaft. Je größer die Arbeitslosigkeit, je schlimmer das Elend der Arbeiterschaft, desto lieber ist es den Moskauer Propagandisten. Sie bestreiten ihre Agitation hauptsächlich mit der Denunziation der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, als tragen diese die Schuld an dem herrschenden Elend. Das Wahlergebnis läßt darauf schließen, daß trotz der kommunistischen Verwirrungsmänner die Erkenntnis der wahren Zusammenhänge des Wirtschaftslebens Fortschritte macht.

Im Gegensatz zu den Kommunisten haben die Nazis einen wirklichen starken Stimmenzuwachs erzielt. Ihr Anteil an den abgegebenen Stimmen ist von 18 Prozent im Jahre 1930 auf 30 Prozent gestiegen. Die große Zuversicht, mit der sie auf Erringung des Präsidentenstuhles rechneten, macht trotzdem den Wahlausfall zu einer so schweren Niederlage für sie. Aber das darf nicht dazu führen, die nationalsozialistische Gefahr zu unterschätzen. Ähnlich wie die kommunistische Partei verdankt auch die nationalsozialistische Agitation ihre Erfolge in erster Linie der Not der Massen.

Unter den Arbeitslosen, namentlich den jüngeren, gibt es viele, denen es an sittlichem Halt mangelt. Die öffentliche Unterstützung reicht nicht weit, da übt die Aussicht auf eine Mahlzeit, auch wohl ein paar Groschen Taschengeld eine starke Anziehungskraft aus. Das wird den Anhängern in den Kasernen der Hitlerschen Bürgerkriegsarmee geboten. Dazu reichlich Gelegenheit, der Raulust zu fröhnen. Das finden die jungen Leute zum Teil auch bei den Kommunisten, deshalb der ständige Wechsel hinüber und herüber. Die Nazis haben aber den Vorteil der besser gefüllten Kassen. Dazu kommt die bewußt suggestive Wirkung ihres Machtstrebens. Damit werden sie zum Sammelbecken der Deklassierten.

Die zur Schau getragene Siegeszuversicht der Nazis hat ihren Anhang vermehrt, auf die anderen Bevölkerungskreise aber entmutigend gewirkt. Da ist die Eiserner Front errichtet worden. Kampf dem Faschismus ist ihre Losung. Entschlossen hat sie den Kampf aufgenommen, und sie hat bereits dem Hakenkreuzler ein energisches Halt geboten. Dank dem Auftreten der Eisernen Front beginnt auch das verängstigte Bürgertum wieder Mut zu fassen. Die Wahl am 13. März wird ein Wendepunkt werden. Wir müssen von der Abwehr zum Angriff übergehen. Je schneller und deutlicher den Nazis gezeigt wird, daß sie keine Aussicht haben, die Macht im Staate zu erringen, desto früher wird diese Seifenblase zum Platzen kommen.

Im Kampfe gegen die Nazis verlangen wir aber auch ein energisches Handeln der Reichsregierung. Was hat es für einen Sinn, wenn der Reichskanzler in seinen öffentlichen Reden scharfe Töne gegen die Nazis findet, anderen Tages aber der Reichsinnenminister und die ihm unterstellten maßgebenden Herren im Reichswehrministerium vertrauliche Zwiesprache mit Hitler pflegen und sich von den Legalitätsbeteuerungen des

Hochverrätters einseifen lassen. Von der Regierung fordern wir, durch die Tat zu beweisen, daß sie entschlossen ist, die Republik nachdrücklichst gegen ihre Feinde zu schützen.

Die Wahl des Reichspräsidenten ist das Vorspiel. Am 24. April finden Neuwahlen für eine Reihe von Länderparlamenten statt. Die größte Bedeutung hat die Wahl zum Preußischen Landtag. Die preußische Regierung hat sich bisher als der Fels erwiesen, an dem sich die reaktionäre Brandung gebrochen hat. Die Reaktion kennt die Richtigkeit des Wortes: Wer Preußen hat, hat das Reich, und sie wird kein Mittel unversucht lassen, diese Feste zu erobern. Sie rechnet dabei auf die bewährte Hilfe der Kommunisten. Dieser Sturm muß abgeschlagen werden; wir hoffen zuversichtlich, daß auch der 24. April zu einem Ehrentage für die Arbeiterschaft wird.

Der politische Kampf ist zugleich ein Kampf um wirtschaftliche Ziele. Die politischen Wahlen stehen unter dem Einfluss der Wirtschaftsnöte. Das große Heer der Arbeitslosen ist ein politischer Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die ungeheure Arbeitslosigkeit hat die Massen radikalisiert. Man kann es verstehen, daß die blasse Not, der in den Eingeweiden wühlende Hunger die Stimme der Vernunft übertönt. Deshalb ist es die dringendste Aufgabe, hier Abhilfe zu schaffen. So notwendig es ist, den Hunger der Massen zu stillen, wichtiger und unabweisbar ist es, der Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung zu Leibe zu gehen. Wir wollen keine Almosen, wir wollen Arbeit, so rufen Millionen Arbeitsloser.

Wir wissen, daß es eine ungeheuer schwere Aufgabe ist, einen Weg zu finden, der aus der fürchterlichen Wirtschaftskrise herausführt. Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser kommen, dann hat der außerordentliche Gewerkschaftskongreß getagt, der sich ausschließlich mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung beschäftigt. Wir hoffen zuversichtlich, daß der Kongreß zu einem positiven Ergebnis kommt. Allerdings ist ein Umschwung, der die Not von heute auf morgen zum Verschwinden bringt, nicht zu erwarten. Aber es wäre schon ein großer Erfolg, wenn auch nur für einen beträchtlichen Teil der Arbeitslosen Arbeitsmöglichkeit geschaffen würde. Das muß aber auch, sei es auf diese, sei es auf jene Art, geschehen, soll nicht unser Volk ins Chaos versinken.

Wir leben in kritischen Zeiten; politische und wirtschaftliche Probleme von lebenswichtiger Bedeutung harren ihrer Lösung. Wir wollen hoffen, daß die Periode des Abstiegs endgültig vorüber ist und daß diese Frühlingstage den Beginn einer besseren Zeit bedeuten.

# Steht die Weltkonjunktur vor einer Wende?

Vor acht Tagen gaben wir in diesen Spalten die Ansichten des Instituts für Konjunkturforschung über die voraussichtliche Wirtschaftsentwicklung wieder. Danach ist mit einem baldigen Umschwung nicht zu rechnen. Seit dem Abschluß des Berichts des IfK hat sich aber einiges ergeben, was uns ein wenig hoffnungsvoller in die nächste Zukunft blicken läßt.

Wir denken da zunächst an die Herabsetzung der Leihzinsen der Notenbanken in einer Reihe von Staaten, wie in den Vereinigten Staaten, England, Dänemark und Schweden. Diese Maßnahme beweist, daß in diesen Ländern der Geldmarkt flüssiger geworden ist, daß das Angebot die Nachfrage übersteigt. In Deutschland ist dies leider noch nicht der Fall, trotzdem ist der Reichsbankdiskont auf 6 Prozent herabgesetzt worden. Die Reichsbankleitung begründete diesen Schritt mit der Notwendigkeit, auch von der Geldseite her alles zu tun, was der Wirtschaft wieder vorwärtshelfen kann. Ein zweites gutes Zeichen ist das ständige Steigen des englischen Pfundes. Gegenüber dem bisher tiefsten Stand von 66 Prozent der Parität ist das Pfund bereits wieder bis auf 76 gestiegen. Da der Tiefstand der englischen Währung einer der vielen Unruheherde der Weltwirtschaft ist, wird die Erholung des englischen Pfundes für die Konjunkturentwicklung nicht ohne günstige Folgen sein.

Von ganz besonderer Bedeutung aber ist der Stillstand der Arbeitslosigkeit. In Deutschland wies die Zählung der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern in der zweiten Februarhälfte zum ersten Male seit langer Zeit keine merkliche Zunahme mehr auf. Aus England wird für die gleiche Zeit bereits ein kleiner Rückgang gemeldet. Ähnliche Meldungen kommen aus einigen anderen europäischen Staaten. Gewiß handelt es sich dabei vorerst mehr um eine saisonmäßige als um eine konjunkturelle Entlastung des Arbeitsmarktes. Das ist im Augenblick aber nicht entscheidend; die Hauptsache ist, daß eine Wirtschaftsbelebung überhaupt eintritt. Und damit kann man rechnen. Freilich leider nicht in einem Ausmaße, daß die Arbeiterschaft damit zufrieden sein könnte. In vielen Betrieben, zu denen wahrscheinlich auch die Holzarbeiter gehören werden, wird die Arbeitslosigkeit auch in den nächsten Wochen und Monaten noch riesengroß sein. Eine kleine Erleichterung wird hier und da aber doch eintreten. Denn wenn einige hunderttausend Arbeitslose wieder Beschäftigung erhalten, so macht sich das in allen Zweigen der Wirtschaft bemerkbar.

Die saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes muß durch eine planvolle und großzügige Arbeitsbeschaffung kräftig gefördert werden. An Plänen dazu fehlt es jetzt nicht mehr. Wird nicht nur über sie geredet, sondern auch danach gehandelt, so ist mit einer baldigen Besserung der Wirtschaftslage zu rechnen.

# Einführung von Kampfzöllen

Die Reichsregierung hat am 29. Februar eine „Verordnung über die Einführung eines Obertarifes“ erlassen. Dieser Obertarif bringt für fast alle Einfuhrwaren eine starke Erhöhung der heute geltenden Zollsätze; im allgemeinen handelt es sich wohl um eine Verdoppelung, verschiedentlich aber auch um eine zehnfache Erhöhung. Sein Zweck ist, die Einfuhr aus Ländern, mit denen Deutschland einen Handelsvertrag nicht abgeschlossen hat oder die deutsche Waren zollpolitisch ungünstiger behandeln als die Waren eines anderen Landes, zu erschweren. Auf welche Länder der Obertarif anzuwenden ist, wird durch besondere Verordnungen bestimmt; bis jetzt gilt er für Polen und Kanada.

In normalen Zeiten wären diese Zollmaßnahmen unter keinen Umständen zu billigen. Heute leben wir aber unter Verhältnissen, die Deutschland zu zollpolitischen Abwehrmaßnahmen zwingen. Wir sind die letzten, die die deutsche Handelspolitik der letzten Jahre billigen. In diesen Spalten ist immer wieder gegen die Erhöhung der Einfuhrzölle protestiert worden. Auch heute sind wir noch der festen Überzeugung, daß Zölle kein Mittel

sind, mit dem unsere Wirtschaft wieder gesund und kräftig gemacht werden kann.

Was für Deutschland gilt, trifft auf alle Länder zu. Auch sie können ihre Wirtschaften vor dem immer tieferen Verfall nicht dadurch retten, daß sie sich vom Weltmarkt abschließen. Das Gegenteil ist richtig: Je inniger und planmäßiger die einzelnen Volkswirtschaften miteinander arbeiten, um so besser fahren alle. Die Zeiten, wo jedes Land für sich wirtschaften kann, sind längst vorbei. Das eine ist gezwungen, Rohstoffe zu verkaufen, wenn seine Bevölkerung leben soll, und das andere Fertigwaren. Das Industrieland kann dem Rohstoffland aber nur dann Rohstoffe abkaufen, wenn dieses jenem Fertigwaren abnimmt — und umgekehrt. Diese Tatsachen schafft kein Gerede der „Völkischen“ und „Autarkisten“ aus der Welt. Da Zölle und sonstige Einfuhrschwierigkeiten den notwendigen und selbstverständlichen internationalen Gütertausch hemmen, sind sie zu verwerfen. Was alle Länder brauchen, sind nicht Zölle, sondern ein reger Warenaustausch.

Trotzdem feiert der Zollwahn sinngemäße in diesen Tagen seine höchsten Triumph. Alle Staaten erhöhen ihre Zölle oder kontingentieren ihre Einfuhr oder erlassen Einfuhrverbote, manche machen alles zusammen. Selbst England, das berühmte Freihandelsland, ist jetzt zum allgemeinen Schutzzoll übergegangen. Vom 1. März an unterliegen fast alle in England eingeführten Waren einem zehnprozentigen Wertzoll. Für eine Reihe von Erzeugnissen beträgt der Zoll 33½ Prozent (unter anderem für Musikinstrumente), für andere 50 und in einigen Fällen auch 100 Prozent des Wertes.

Alles in allem: Die ganze Welt befindet sich im Handelskrieg. Jedes Land will möglichst viel Waren ausführen, aber keine einführen. Das ist, wie wir gesehen haben, wirtschaftlich nicht möglich. Wer ausführen will, muß auch einführen lassen. Der Erfolg der heutigen Zollpolitik besteht darin, daß das eine Land die internationale Kaufkraft des anderen tötet. Davon hat keines Nutzen, aber alle leiden darunter.

# Sinkende Einkommen

Nach einer Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung betrug im Jahre 1931 das Volkseinkommen zwischen 50 und 60 Milliarden Mark. Das sind etwa 15 Milliarden weniger als 1930 und reichlich 20 Milliarden weniger als 1929. Von dem Einkommensrückgang sind alle Schichten betroffen worden, am stärksten aber die Arbeiterschaft. Das Arbeitseinkommen hat sich in den letzten Monaten geradezu beängstigend entwickelt. Das Einkommen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten hat im 4. Vierteljahr 1931 schätzungsweise 7,8 Milliarden Mark betragen, gegen 9,5 Milliarden im 4. Vierteljahr 1930. Das bedeutet einen Rückgang um 17 bis 18 Prozent. Gegenüber dem Höhepunkt des Arbeitseinkommens im Jahre 1929 beträgt die Senkung sogar 25 bis 30 Prozent.

Bemerkenswert ist, daß gegenwärtig auf die Bewegung des Arbeitseinkommens die Senkung der Löhne und Gehälter einen mindestens ebenso großen Einfluß hat wie die Zunahme der Arbeitslosigkeit und die Verkürzung der Arbeitszeit. Im 4. Vierteljahr 1931 war die Zahl der Bezieher von Arbeitseinkommen um mehr als 1½ Millionen kleiner als vor einem Jahre. Dazu kommt, daß die durchschnittliche Arbeitszeit allein in den Wirtschaftszweigen, in denen darüber Angaben zur Verfügung stehen, gleichzeitig gesunken ist. Am meisten aber fällt ins Gewicht, daß zwischen den letzten Vierteljahren 1930 und 1931 die Tariflöhne und Gehälter teilweise mehrfach erheblich herabgesetzt worden sind.

Die Industriearbeiter haben unter dem Einkommensverlust am schwersten zu leiden. Ihr Einkommen war im 4. Vierteljahr 1931 um über 25 Prozent geringer als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Allein die Tariflöhne sind nach der vorläufigen Berechnung des IfK, am 1. Januar 1932 gegenüber dem Höchststande im 3. Vierteljahr 1930 gesenkt worden: für männliche Facharbeiter um 16,9 Prozent, für männliche angelegerte Arbeiter um 16,8 Prozent, für männliche Hilfsarbeiter um 17,2 Prozent, für weibliche Facharbeiter um 17,5 Prozent und für weibliche Hilfsarbeiter um 18,1 Prozent. Diese

Berechnung ist bestimmt noch zu günstig; sie läßt den großen Druck auf die Arbeitslöhne aber schon erkennen. Die Gehälter der Angestellten sind in der gleichen Zeit um etwa 12 bis 15 Prozent, die der Beamten um 12 bis 13 Prozent zurückgegangen.

Das gesamte Arbeitseinkommen betrug im 1. Vierteljahr 1932 schätzungsweise 6,5 Milliarden Mark. Also annähernd 1,3 Milliarden weniger als im 4. Vierteljahr 1931 und 3 Milliarden weniger als im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1930.

Diese Entwicklung des Arbeitseinkommens ist, darin hat das IfK, vollkommen recht, „gefährlich“. Solange diese Entwicklung anhält, muß die Wirtschaftslage sich immer mehr verschlechtern. Der Umschwung kann erst kommen, wenn die Arbeiterfamilien wieder instande sind, ihren großen Bedarf an Waren aller Art besser zu decken, als dies heute der Fall ist.

# Reichsverband und Arbeitsfriede

Neben den eigentlichen Arbeitgeberverbänden gibt es eine Anzahl von Versicherungsvereinen, in denen sich die Unternehmer gegen die durch einen Streik entstehenden Schäden versichern können. Ein solcher Verein ist die Entschädigungsgesellschaft des deutschen Handwerks für Streikverluste, die, wie ihr Name besagt, für das Handwerk eingerichtet ist und auf die Beiträge der Handwerksmeister reflektiert. Man kann es verstehen, daß diese in der jetzigen Notzeit für solche Zwecke nicht viel Geld übrig haben, und ebenso verständlich ist, daß die Versicherungsgesellschaft eine lebhafte Propaganda für die Gewinnung von Mitgliedern entfaltet. Im Wesen dieser Propaganda liegt es, daß den Objekten, auf die man reflektiert, die Hölle recht heiß gemacht wird und daß ihnen die Gefahren, die sie beim Nichteingehen einer Versicherung bedrohen, in möglichst grellen Farben geschildert werden.

Das ist etwas so Alltägliches, daß wir dem Propagandaaufsatz der genannten Entschädigungsgesellschaft keine Beachtung geschenkt hätten, wenn er nicht vom Reichsverband des Deutschen Tischlergewerbes, Sitz Dresden, in Nr. 10 seines Organs, „Das Tischlerhandwerk“, an der Spitze der Verbandsnachrichten veröffentlicht worden wäre. Damit macht sich die Spitzenorganisation der Tischlerinnungsverbände die in dem Artikel ausgesprochenen Gedanken zu eigen.

Der Inhalt des 1½ Seiten langen Aufsatzes geht dahin, daß die Gewerkschaften umfassende Vorbereitungen treffen, um die armen Handwerksmeister, die doch kein höheres Ziel kennen als die Erhaltung des Arbeitsfriedens, durch erbitterte Arbeitskämpfe dem Ruin zuzuführen. Die Unternehmer lehnen jede Verantwortung für die „unübersehbaren“ Folgen der angedrohten Arbeitskämpfe ab, aber sie müssen „Vorkehrungen zur Stärkung der Abwehrfront“ treffen, also — laden euren Obulus für die Streikversicherungsgesellschaft ab. Das ist der eigentliche Zweck der Stilübung.

Gegenüber der Darstellung, die sich der Reichsverband des Deutschen Tischlergewerbes zu eigen macht, muß festgestellt werden, daß einem großen Teile der ihm angeschlossenen Innungsverbände die Lohnsenkungen, welche die Notverordnung vom 8. Dezember gebracht hat, noch nicht weit genug geht, obwohl schon vorher sehr beträchtliche Lohnsenkungen durchgeführt worden waren. Das Verhalten des Reichsverbandes und seiner Innungen läßt das Verständnis dafür, daß „das Handwerk naturgemäß auch an der Erhaltung des Arbeitsfriedens ein vornehmliches Interesse“ hat, völlig vermissen. Vielfach sind es die Innungen und die Innungsverbände, die dem Abschluß von Tarifverträgen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen. Die zünftlerische Enge ihrer Gedankenwelt läßt sie nicht über die eigene Nasenspitze hinaussehen. In der Senkung der Löhne erblicken sie den einzigen Weg zur Rettung. Im Tarifvertrag sehen sie ein Hindernis für dieses Streben. Jeder hofft, durch Unterbietung des Konkurrenz-Aufträge zu ergattern. Damit aber beschleunigen sie nicht nur den eigenen Ruin, sondern auch den ihres ganzen Handwerks.

Das ist die eine Seite der Sache. Auf der anderen Seite wäre es natürlich töricht, leugnen zu wollen, daß die Gewerkschaften

darauf bedacht sind, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen für die Arbeiter abzuwehren und Verbesserungen zu erringen. Es ist auch richtig, daß wir uns zu gegebener Zeit des Streiks als einer Waffe zur Erreichung dieses Zweckes bedienen. Wir nehmen auch den Reichskanzler beim Wort, der in seinem Brief vom 12. Dezember 1931 an den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei geschrieben hat, es sei die vornehmste Pflicht der Regierung, „darauf zu achten, daß der jetzige (das heißt der durch die Notverordnung geschaffene) Stand von Löhnen und Gehältern nur bei einem entsprechend tief gehaltenen Stande aller Preise aufrechterhalten bleiben kann“. Dieses Versprechen ist nicht eingehalten worden. Die Löhne sind weit stärker herabgesetzt worden als die Preise, aber trotzdem findet das Streben der Unternehmer, die Löhne immer weiter zu senken, bei der Regierung starke Förderung.

Ein Vorwurf, den der Reichsverband wider besseres Wissen erhebt, ist das Wort von der „nunmehr einsetzenden nachdrücklichen Streikhetze der freien Gewerkschaften“. Die Gewerkschaften haben wohl schon oft Streiks geführt, und sie werden auch wieder Streiks führen, aber sie haben niemals Streikhetze betrieben. War also dieser Vorwurf noch nie berechtigt, so in der gegenwärtigen Zeit am allerwenigsten. Augenblicklich befinden sich die Gewerkschaften in der Abwehr gegen übermächtige Kräfte. Es wird auch wieder eine Zeit kommen, in der sie angriffsweise vorgehen, und es ist ihre selbstverständliche Pflicht, sich stets zum Kampf zu rüsten.

Aber die Männer vom Reichsverband haben es in der Hand, sich vor den Folgen der erbitterten Arbeitskämpfe zu schützen, die sie so fürchten. Sie brauchen nur den durch die Zeitverhältnisse gebotenen Verständigungswillen in der Praxis zu zeigen. Wenn der Reichsverband und seine Innungen ehrlich auf den Boden des Tarifvertrages treten, dann können sie sich gegen Streikschaäden wirksamer schützen, als es durch Beitritt zur Streikversicherung möglich ist.

# Lehrlingszahlen

Von den Ergebnissen der Erhebung über den Umfang der Lehrlingshaltung, die der Handwerks- und Gewerkekammertag veröffentlicht hat, haben wir in Nummer 6 der „Holzarbeiter-Zeitung“ Notiz genommen. Es handelte sich dabei um vorläufige Zahlen. Nunmehr werden im „Deutschen Handwerksblatt“ die endgültigen Zahlen nach dem Stande vom 31. Dezember 1930 veröffentlicht. Es wurden 699 335 Lehrlinge, darunter 70 780 weibliche, gezählt. Soweit hierüber Feststellungen getroffen werden konnten, waren 452 540 Lehrlinge bei Innungsmitgliedern und 144 420 bei Nichtinnungsmitgliedern.

In den Berufen des Holzgewerbes wurden 74 478 Lehrlinge gezählt, darunter 5 weibliche. Bei Innungsmitgliedern waren 51 750 Lehrlinge, von denen 23 956 mit und 246 ohne Erfolg geprüft wurden. Die große Mehrzahl, nämlich 60 935, Lehrlinge entfallen auf die Tischlerei. In weitem Abstand folgen die Stellmacher mit 7921 und die Böttcher mit 1604 Lehrlingen; in den übrigen Berufen des Holzgewerbes bleibt die Lehrlingszahl unter 1000. Von den weiblichen Lehrlingen entfallen drei auf die Tischlerei und je einer auf die Korb- und die Bürsten- und Pinselmacherei. Gemessen an der absoluten Zahl der Lehrlinge steht das Tischlerhandwerk mit 60 935 Lehrlingen an dritter Stelle; übertroffen wird es von den Maurern mit 66 420 und den Schneidern mit 77 692 Lehrlingen. Im Schneidergewerbe überwiegen die weiblichen Lehrlinge; deren Zahl beträgt 47 580. Im übrigen verteilen sich die weiblichen Lehrlinge auf 11 560 Friseurinnen, 7965 Putzmacherinnen, 2508 Weißnäherinnen und 1167 sonstige.

Vergleichbare Zahlen über den Umfang der Lehrlingshaltung liegen nur für das Jahr 1926 vor. Der Enquete-Ausschuß hat für den 1. Oktober dieses Jahres 766 666 Lehrlinge ermittelt; in dem gleichen Gebiet würden am 31. Dezember 1930 690 858 Lehrlinge gezählt. Das bedeutet einen Rückgang um 9,9 Prozent. Die Auswirkung des Geburtenrückgangs während der Kriegsjahre hat sich somit in engen Grenzen gehalten. Von einem Lehrlingsmangel kann nirgends gesprochen werden.

# Man nehme . . .

Die Einberufung des Krisenkongresses durch den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund hat bei den Führern der Kommunistischen Partei Tobsuchtsanfalle ausgelöst. Täglich werden in der kommunistischen Presse Schmutzkübel über die Gewerkschaften ausgeleert. Man kann sich dort nicht genug tun mit Schimpfen und Toben über die Gewerkschaftsführer, die darüber beraten, wie man durch Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten die furchtbare Not lindern kann, und die es wagen, durchführbare Forderungen zu erheben.

Dieses Verhalten der kommunistischen Führer ist verständlich. Die Not der Massen ist ihnen Voraussetzung für den Erfolg ihrer Agitation. Jeden Versuch der Gewerkschaften, die Not zu lindern, empfinden sie als eine Beeinträchtigung, gegen die sie sich mit allen Mitteln der Verleumdung wenden.

Jeder, der sich ernsthaft mit dem Problem der Arbeitsbeschaffung beschäftigt, kennt die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich seiner Lösung entgegenstellen. Für die kommunistische Agitation gibt es solche Schwierigkeiten nicht. Erheben die Gewerkschaften den Ruf nach Arbeitsbeschaffung und bemühen sie sich, konkrete Vorschläge zu formulieren, dann spotten die Kommunisten darüber. Für sie ist die Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms eine Kleinigkeit; das schütteln sie aus dem Ärmel. Da wird aus Forderungen, welche die Gewerkschaften schon lange vertreten, und aus phantastischen Plänen, deren Undurchführbarkeit ihren Vätern wohl bekannt ist, ein übles Gebräu zusammengemischt. Und wenn die Gewerkschaften selbstverständlich das ungenießbare Zeug nicht schlucken, dann belegt man sie mit Schimpfwörtern, von denen „Verräter“ und „sozialfaschistische Lakaien der herrschenden Klasse“ noch nicht die härtesten sind.

Im Handumdrehen haben die Kommunisten ein Programm zusammengestellt; in der „Roten Fahne“ vom 11. März ist es abgedruckt. Nach dem berühmten kategorischen Imperativ des Kochbuchs: „Man nehme“, wird da gezeigt, wie man die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten ausnutzen kann. Die Arbeitszeit wird auf sieben Stunden täglich oder 40 Stunden wöchentlich verkürzt. Die über 60 Jahre alten Arbeiter werden pensioniert, das gleiche gilt für 50 Jahre alte Arbeiter, die nicht mehr 50 Prozent des normalen Lohnes verdienen können. Sie erhalten aus der Invalidenversicherung eine Rente, deren durchschnittlicher Monatsbetrag von 36,40 Mark auf 100 Mk. erhöht wird. Die Löhne werden auf den Stand erhöht, den sie vor zwei Jahren hatten. Betriebe dürfen nicht mehr eingeschränkt oder stillgelegt werden. Wo das geschehen ist, müssen die Maßnahmen rückgängig gemacht werden. Ein wunderbares Programm. Nur würde es bei der Durchführung gehen wie der Arbeiterfrau, die in der Hungerzeit nach dem Kochbuch kochen wollte. „Man nehme“, aber woher nehmen?

Das kommunistische Programm will nicht nur vorhandene Arbeitsmöglichkeiten ausnutzen, sondern auch neue Arbeitsmöglichkeiten schaffen: Vorläufig sind 375 000 Wohnungen jährlich zu errichten. Außerdem sind Erneuerungsarbeiten der Reichsbahn durchzuführen. Straßen und Kanäle sind zu bauen, Talsperren, Krankenhäuser, Heilstätten, Erholungs- und Kinderheime, nicht zu vergessen Sport- und Spielplätze, Turn- und Schwimmhallen, Grünflächen und Parkanlagen und noch vieles andere. Dieses Programm enthält nichts, was man als unnötig oder überflüssig bezeichnen könnte. Auch das Verlangen, daß alle Arbeiten zu Tariflöhnen ausgeführt werden, ist durchaus berechtigt. Es können noch viele weitere Forderungen dieser Art erhoben werden, die alle berechtigt wären. Aber wie sind sie durchzuführen? Man nehme . . .

Die Hauptschwierigkeit liegt in der Geldbeschaffung. Sie zu lösen ist für die KPD. eine Kleinigkeit: Man nehme . . . Nämlich alles Geld, was für militärische

Zwecke ausgegeben wird, und dito für die Polizei. Ferner die Gelder, die den ehemaligen Fürstenhäusern zugeflossen sind und noch zufließen. Man nehme weiter die Tributzahlungen auf Grund des Versailler Vertrages, ferner das Geld, das aus privaten Schuldverpflichtungen an das Ausland zu zahlen ist. Die Gehälter der Beamten und Angestellten werden auf höchstens 7200 Mk., die Pensionen auf höchstens 5000 Mk. jährlich gekürzt, und die Zuschüsse der öffentlichen Kassen für die verschiedenen Kirchengemeinden werden gestrichen. Dann ist Geld in Hülle und Fülle vorhanden. Und wenn es nicht reichen sollte, dann schafft man es mit einer einmaligen Sondersteuer von den Millionären, dazu dauernde hohe Sondersteuern von Einkommen über 50 000 Mark und von Dividenden und Aufsichtsratsanteilen. Und reicht es immer noch nicht, dann — engagiere man einige Dukatenmännlein zu fleißiger Arbeit.

Das letztgenannte Mittel steht allerdings nicht im kommunistischen Rezept, aber es ist zum mindesten ebenso wirksam wie die übrigen Finanzierungsvorschläge. Sie im einzelnen zu kritisieren hat wirklich keinen Zweck. Auch soweit in dem Programm vernünftige Gedanken stecken, weiß jeder, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen unausführbar sind. Für die Führer der Kozis ist aber die Sache einfach. Sie sagen: Man nehme!

Und da man nicht einfach nehmen kann, sagen sie weiter, daß man für ihre Forderungen kämpfen müsse. „Nur durch Kampf unter revolutionärer Führung, nur durch den gemeinsamen Kampf der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen kann man die ungeheuerliche Not, das Elend, den Hunger lindern!“ Die Gewerkschaften haben auf dem Gebiete des Wirtschaftskampfes reiche Erfahrungen. Wenn sie einen Kampf führen wollen, stellen sie auch die Erwerbslosen in Rechnung, aber als negativen Posten. Je größer die Zahl der Erwerbslosen, desto geringer die Aussichten für den Erfolg. Ein Wirtschaftskampf, eine Arbeitseinstellung durch die Erwerbslosen, das steht auf der gleichen Höhe wie das „Man nehme“, wenn man nichts hat.

Die kommunistischen Strategen denken aber im Ernst nicht an gewerkschaftliche Kampfmittel. Der Kampf, zu dem sie aufrufen, das ist die Einleitung der ersehnten Weltrevolution, die das Chaos, den endgültigen Zusammenbruch der Wirtschaft herbeiführen soll. Aus den Trümmern soll dann eine neue Welt erstehen, in Glanz und Herrlichkeit wetteifernd mit Hitlers berühmtem Dritten Reich.

Wir haben aber weder Sehnsucht nach dem Dritten Reich der Nazi noch nach dem Paradies der Kozis. Wir wollen nicht die letzten Reste des Wirtschaftslebens zerschlagen lassen, sondern beitragen zum Wiederaufbau der Wirtschaft, um auf diesem Wege Not, Elend und Hunger der Massen zu lindern. Dieser Aufgabe ist der Krisenkongreß der Gewerkschaften gewidmet. Wir hoffen, daß er gangbare Wege zeigt, die aus dem Elend herausführen.

# Heimarbeiter und Arbeitslosenversicherung

Nach dem ursprünglichen Wortlaut des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung sind Heimarbeiter versicherungspflichtig. Die Hetze gegen die Arbeitslosenunterstützung hat die Reichsregierung veranlaßt, in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 zu bestimmen, daß vom 1. November 1931 an Heimarbeiter nur dann noch versicherungspflichtig sind, „soweit die Reichsanstalt dies mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers anordnet“.

Von den Gewerkschaften wurde gegen diese Verschlechterung des Gesetzes sofort Einspruch erhoben mit dem Erfolg, daß der Termin, an dem die Heimarbeiter grundsätzlich aus der Arbeitslosenversicherung ausscheiden sollen, bis zum 1. April 1932 hinausgeschoben wurde. Inzwischen haben die Gewerkschaften sich weiter bemüht, das alte Recht wiederherzustellen. Das ist ihnen noch nicht ganz gelungen; zunächst haben sie nur erreicht, daß die Frist bis zum Inkrafttreten der neuen Bestimmung abermals verlängert worden ist, und zwar bis zum 30. Juni.

Diesen Erfolg werden alle Heimarbeiter lebhaft begrüßen. Mit ihnen hoffen wir, daß es den Gewerkschaften gelingen möge, für die Zeit nach dem 30. Juni eine Regelung zu erreichen, die von den Heimarbeitern als gerecht empfunden werden kann.

# Guter Abschluß der Arbeiterbank

Die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, AG. hat sich in den wenigen Jahren ihres Bestehens zu einem Unternehmen entwickelt, auf das die bürgerliche Welt mit Neid blickt. Ihre wirtschaftliche und finanzielle Bedeutung wächst von Jahr zu Jahr. Selbst in den stürmischen Julitagen des Jahres 1931 stand sie unerschüttert da, sie konnte ohne jede Einschränkung alle Wünsche ihrer Einlegerschaft befriedigen. „Kein Einleger der Arbeiterbank“, schrieb eine Zeitung, „hat auch nur einen Augenblick nötig gehabt, sich um die Sicherheit seines Geldes Sorge zu machen.“ Diese Tatsache sowie die den Interessen der Kundschaft angepaßte weitherzige Handhabung der Überleitungsvorschriften in den auf den Juli 1931 folgenden Wochen hat wesentlich dazu beigetragen, das Vertrauen zur Arbeiterbank nicht nur zu erhalten, sondern weiter zu stärken. Daran konnten auch die eifrigen Bemühungen arbeiterfeindlicher Kreise, durch falsche und verleumderische Behauptungen über die Arbeiterbank und ihre Leitung das Vertrauen zu ihnen zu untergraben, nichts ändern. Alle diese Bemühungen scheiterten an dem gesunden Sinn der Arbeiterbankkundschaft.

Selbstverständlich konnte auch das Sturmjahr 1931 nicht spurlos an der Arbeiterbank vorbeigehen. Die Abhebungen waren größer als die Einzahlungen, so daß der Gesamtbetrag der Einlagen von 168 Millionen Mark Ende 1930 auf 135 Millionen Mark Ende 1931 zurückging. Entsprechend ist auch der Umsatz zurückgegangen, nämlich von 3,363 auf 3,068 Milliarden Mark.

Die Jahresrechnung weist einen Überschuß von 583 000 Mk. aus. Der tatsächliche Überschuß ist natürlich viel größer, er ist fast ebenso groß wie im Vorjahr, wo er 2,137 Millionen Mark betrug. Um gegen jede Überraschung gesichert zu sein, hat die Bankleitung erhebliche Rückstellungen gemacht, besonders auf festverzinsliche, mündelsichere Wertpapiere. Obwohl eine Dividende gezahlt werden könnte (die allein den beteiligten Verbänden zugute kommen würde), ist davon abgesehen worden; der ausgewiesene Gewinn soll zur inneren Stärkung der Arbeiterbank benutzt werden. Das ist eine durchaus gesunde Politik.

Die Handlungskosten der Arbeiterbank betragen 2,24 Millionen Mark. Davon entfallen 57 Prozent auf persönliche und 43 Prozent auf sachliche Unkosten. Dabei ist zu bedenken, daß die Arbeiterbank ihr Filialnetz weiter ausgebaut hat; zuletzt in Lübeck, Dortmund und Leipzig.

Im Interesse der ganzen Arbeiterbewegung wünschen wir der Arbeiterbank auch im laufenden Geschäftsjahr eine weitere Aufwärtsentwicklung.

# Worte und Taten

Am 8. November 1923 schrieb Adolf Hitler in einer Münchener Versammlung: „Der nächste Tag findet mich als Sieger oder tot!“

Am 9. November 1923 war Hitler weder Sieger noch tot. Sein Putsch wurde von der Polizei niedergeschlagen. Einige seiner Anhänger lagen verwundet in den Straßen, Hitler selbst war feige geflohen, und zwar in die Villa einer Parteifreundin.

Vor dem 13. März 1932 stand in allen nationalsozialistischen Presseerzeugnissen zu lesen:

„Am 13. März geht es um Sein oder Nichtsein der nationalsozialistischen Bewegung. Entweder wird Hitler zum Reichspräsidenten gewählt, oder wir kommen so zur Macht. Auf jeden Fall ist der 13. März der Tag der Entscheidung.“

Der 13. März ist vorüber. Er war ein Tag der Entscheidung — gegen Hitler. Feig wie im November 1923 hat er auch jetzt nicht den Mut gehabt, sein Wort: „Wir siegen diesmal so oder so“, wahrzumachen. Jetzt hat er in einer Weimarer Versammlung kleinlaut erklärt: „Ob unser Sieg morgen oder in zehn Jahren kommt, ist gleichgültig, einmal siegen wir!“

Lassen wir ihm seine Hoffnung. Daß sie nie in Erfüllung gehen wird, dafür sorgt die Eiserne Front.

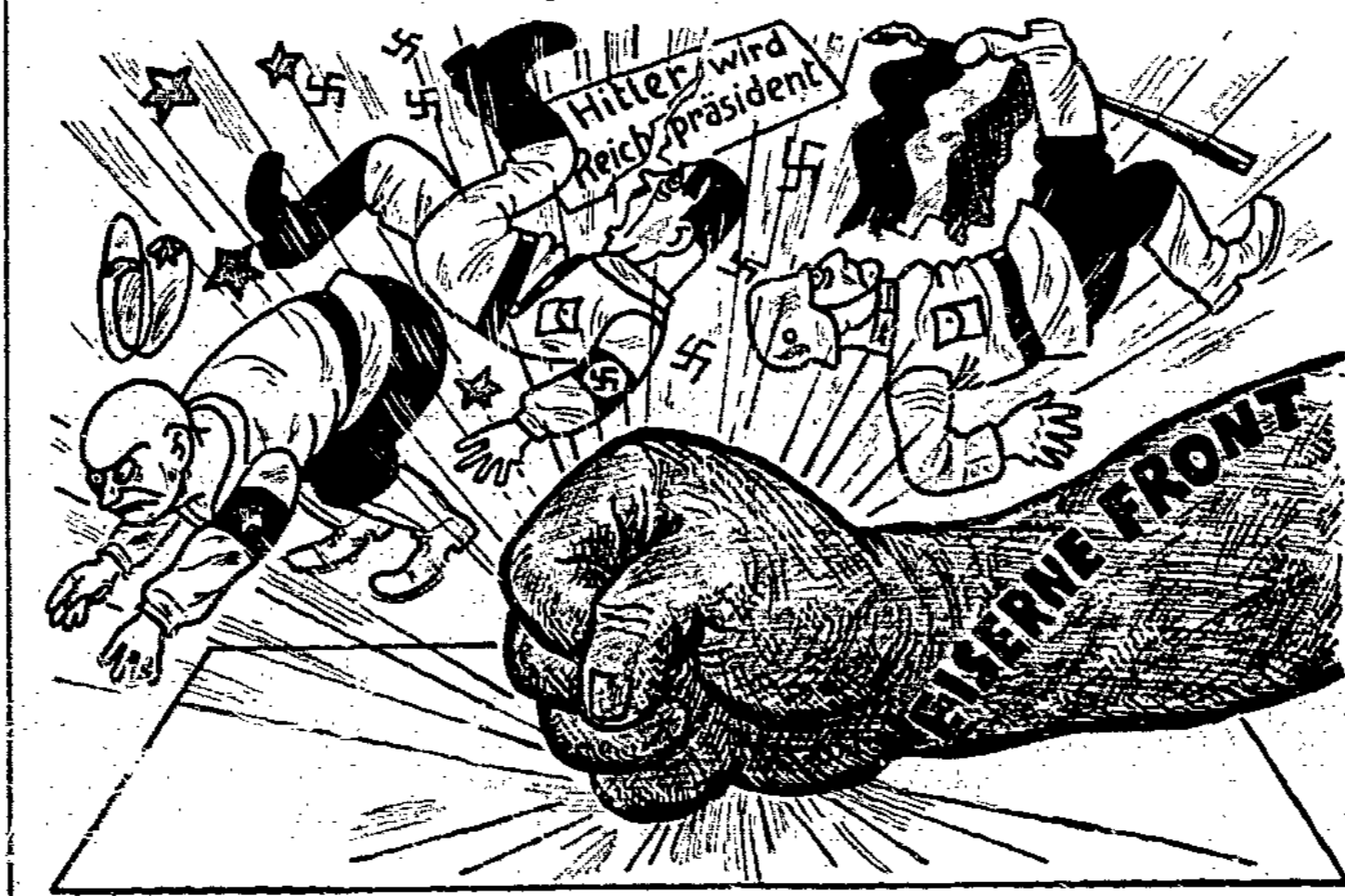
# Eine neue Teuerungswelle in Rußland

Wie in fast allen Ländern, herrscht auch in Rußland eine fühlbare Geldverknappung. Das hat die Sowjetregierung gezwungen, zu einer Steigerung der Preise für nahezu alle Nahrungs- und Genußmittel und Industriefertigwaren zu greifen. Dabei hat sie selbst nicht haltgemacht vor einer Erhöhung der seit Jahren mehr oder minder unverändert gebliebenen normierten Preise für diejenigen Produkte und Stapelwaren, die den Tagesbedarf der breiten Masse der Werktätigen ausmachen. Folgende Zusammenstellung zeigt die Preise eines sogenannten „geschlossenen Verteilers“ für inländische Bezugsberechtigte vor und nach der letzten Preiserhöhung:

|               | Einheit | Var. der Preiserhöhung Rubel | Nach  |
|---------------|---------|------------------------------|-------|
| Schwarzbrot   | 400 gr  | —,05                         | —,34  |
| Weizenmehl    | 1 kg    | —,25                         | —,35  |
| Buchweizen    | 1 kg    | —,17                         | —,31  |
| Zucker        | 1 kg    | —,58                         | —,94  |
| Rindfleisch   | 1 kg    | —,85                         | 1,09  |
| Hammelfleisch | 1 kg    | —,88                         | 1,35  |
| Schinken      | 1 kg    | 4,50                         | 5,40  |
| Butter        | 1 kg    | 5,—                          | 5,44  |
| Petroleum     | 1 l     | —,15                         | —,24  |
| Handtücher    | 1 St.   | 3,—                          | 4,90  |
| Frauenkostüm  | 1 St.   | 72,—                         | 100,— |
| Herrenmantel  | 1 St.   | 150,—                        | 225,— |
| Männerschuh   | 1 Paar  | 16,—                         | 24,—  |
| Frauenschuh   | 1 Paar  | 22,—                         | 34,—  |

In den staatlichen Verkaufsstellen, die gegen sogenannte Kommerzpreise handeln, wurden die Preise durchschnittlich um etwa 100 Prozent heraufgesetzt. Die Preiserhöhungen erstrecken sich auch auf die Garküchen der Industriebetriebe.

# Die Wahl des Reichspräsidenten



Dieses war der erste Streich . . .



# Aus dem Verbandsleben



## Unsere Werbetätigkeit

Die Agitationstätigkeit ist zweifellos, soweit die Gewinnung von Mitgliedern in Frage kommt, in der gegenwärtigen Zeit stark behindert. Einmal ist durch den starken Rückgang der Beschäftigtenziffer das Agitationsgebiet wesentlich eingeengt worden, und zum anderen sind auch die sonstigen Voraussetzungen, die für eine erfolgreiche Agitationstätigkeit in Frage kommen, durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse nachteilig beeinflusst. Die Erfahrungen, die im Laufe der Jahre gesammelt wurden, lehren zur Genüge, daß der Unorganisierte dem Organisationsgedanken gegenüber um so zugänglicher ist, je mehr, und zwar begünstigt durch die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Tätigkeit der Gewerkschaften in die Erscheinung tritt. Er will für seinen Beitrag zur Organisation einen unmittelbaren materiellen Gewinn haben. Die ideellen Gesichtspunkte und das allgemeine Ziel der Gewerkschaftsbewegung sind Dinge, die ihn zunächst nicht berühren. Er ist ebensowenig geneigt, die Abwehrrfolge der Gewerkschaften zu sehen und anzuerkennen, daß eine starke Organisation auch in Krisenzeiten eine unumgängliche Notwendigkeit ist. Es tritt weiter hinzu, daß die geistige Verwirrung, die durch die Kommunistische und die Nationalsozialistische Partei innerhalb der Arbeiterschaft angerichtet ist, das Fernbleiben von der Organisation begünstigt.

Dennoch müssen wir die Werbung für den Verband auch in der gegenwärtigen Zeit betreiben, und wenn ein Erfolg auch nicht unmittelbar erzielt wird, so wird sich diese Werbetätigkeit in einer späteren, nicht allzu fern liegenden Zeit günstig auswirken. Der spätere Erfolg wird vor allem davon abhängen, inwieweit es gelingt, die vorhandenen Mitglieder an die Organisation zu fesseln und sie in ihrer Überzeugungskraft zu stärken. Darauf muß sich die Aufmerksamkeit der Ortsverwaltungen und Vertrauensleute in der gegenwärtigen Zeit in erster Linie richten. Soweit bei dieser Agitationstätigkeit die in Arbeit stehenden Mitglieder in Frage kommen, ist deren Interesse am Verband und an der Erfüllung seiner Aufgaben ohne weiteres gegeben.

In gleichem Maße ist das leider nicht der Fall, soweit die arbeitslosen Mitglieder des Verbandes in Frage kommen, vor allem nicht in den Fällen, in denen durch eine längere Arbeitslosigkeit das Interesse am Verband in den Hintergrund gedrängt ist. Zu dem seelischen Druck tritt die materielle Not und im weiteren die Ungewißheit, die in bezug auf die fernere Aufrechterhaltung der Existenz vorhanden ist. Wie die Verhältnisse gegenwärtig in der Holzindustrie liegen, ist leider der Zeitpunkt, an dem eine größere Anzahl der arbeitslosen Mitglieder wieder in Beschäftigung kommen wird, noch in die Ferne gerückt. Da aber dieser Zeitpunkt doch einmal kommen muß, wird es unsere Aufgabe sein, bis dahin auch den arbeitslosen Mitgliedern den erforderlichen Rückhalt an der Organisation zu geben und zu verhindern, daß die Gefahr geistiger Entfremdung entsteht. Wenn diese Gefahr auch nicht sehr groß ist, soweit die älteren und in ihrer Überzeugung gefestigten Mitglieder in Frage kommen, so ist sie doch nicht gering bei den an Lebensalter und Mitgliedschaft jüngeren Verbandsmitgliedern.

Wir zählen eine größere Anzahl von jüngeren Verbandsmitgliedern, die bereits zwei Jahre und länger ihre Lehre beendet und seit dieser Zeit noch keine Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gefunden haben. Die aus dieser Lage entstehende Unzufriedenheit und Erbitterung muß von uns aufgefangen und in die richtige Bahn gelenkt werden, bevor die Verbindung mit der Organisation erloschen ist und kein Abgleiten in den Zustand des hemmungslosen Pessimismus erfolgt, der den Bestrebungen unserer Organisation nicht dienlich ist. Es muß daher die Aufgabe der Ortsverwaltungen sein, die arbeitslosen Mitglieder soviel wie möglich zu

betreuen und ihre vorhandenen Interessen auf das wirksamste zu vertreten. Es muß ferner dafür Sorge getragen werden, daß der Organisationsgedanke bei den arbeitslosen Mitgliedern lebendig bleibt und ihre spätere Wiedereinreihung in die Reihen der beschäftigten Mitglieder keinen Widerständen begegnet. Das kann verhindert werden, indem die arbeitslosen Mitglieder mehr als je zum Besuch der stattfindenden Mit-

zu erkennen gegeben hatte, den Wünschen der Unternehmer weit entgegenzukommen. Der von der Schlichterkammer gegen die Stimmen der Unternehmervertreter gefällte Schiedsspruch bestimmt, daß der Mantelvertrag für das deutsche Holzgewerbe vom 5. Juni 1929, dessen Anhang (betreffs Lehrlingsbestimmungen) und die protokolllarischen Erklärungen, die ihm beigegeben sind, sowie der Bezirkstarifvertrag vom

Die tariflichen Ecklöhne betragen:

| Nach dem Schiedsspruch vom | Ia | I  | II | III | IV     |
|----------------------------|----|----|----|-----|--------|
| 12. Januar 1932            | 98 | 95 | 86 | 83  | 79 Pf. |
| 11. März 1932              | 97 | 95 | 86 | 82  | 79 Pf. |

Der Mantelvertrag ist mit dreimonatiger Frist, erstmalig zum 15. Februar 1933, der Lohnstarif mit einmonatiger Frist, erstmalig zum 30. Juni 1932, kündbar.

Der Schiedsspruch wurde am 19. März vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt.

## Von den schlesischen Zünftlern

Von dem unter dem Titel „Schlesischer Tischlermeister“ unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden Organ des Schlesischen Tischlerinnungsverbandes ist uns die Märznummer in die Hände gefallen. Wir finden darin in großer Aufmachung einen langen Bericht über den „Sieg der Arbeitgeber im Tarifstreit des schlesischen Holzgewerbes“. Der Ton des Berichtes erinnert lebhaft an den berühmten Ritter Falstaff, der sich rühmt: „So lag ich, und so führte ich meine Klinge.“ Der Verfasser ist offenbar geistig ein naher Verwandter des wohlbeleibten Helden. Nachdem er erzählt hat, daß „in fast allen Teilen des Reiches den Forderungen der Gewerkschaften fast restlos genügt worden war“, verkündet er in Fettdruck: „Aber hier in Schlesien kam die Welle zum Stehen.“ Zum Beweise wird das vom Sonderschlichter Dr. Kimmich aufgenommene Protokoll in vollem Wortlaut wiedergegeben. Es giftelt bekanntlich in der Feststellung, daß sich in der Schlichterkammer eine Stimmenmehrheit für einen Beschluß nicht habe bilden lassen.

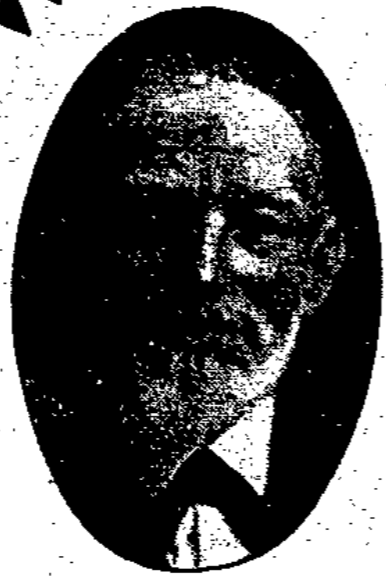
Interessant ist der in dem Bericht wörtlich abgedruckte Brief des Abgeordneten Drewitz, der vom Innungsverband ersucht worden war, dessen Beschwerde gegen den Sonderschlichter beim Reichsarbeitsministerium zu vertreten. Diese Beschwerde ist natürlich abschlägig beschieden worden. Der Minister hat die Vertreter des Innungsverbandes gerüffelt, weil sie vor Schluß aus den Verhandlungen am 14. Januar fortgelaufen sind, und ihnen dringend geraten, das nicht wieder zu tun. Das geht aus dem Bericht hervor, wenn es dort auch nicht mit diesen Worten erzählt ist.

In dem genannten, vom 29. Februar 1932 datierten Brief bestätigt der Abgeordnete Drewitz den Empfang eines Briefes vom 1. Februar betr. Abberufung des Schlichters für Schlesien. Der Minister, mit dem er gesprochen habe, hätte die Absicht, das Schlichtungswesen neu zu organisieren und dabei den Schlichter für Schlesien durch einen anderen zu ersetzen. Das Ministerium wolle nur noch Rahmentarife durch Schiedsspruch regeln, alles andere will es den örtlichen Organisationen überlassen, ohne Einmischung der Behörde.

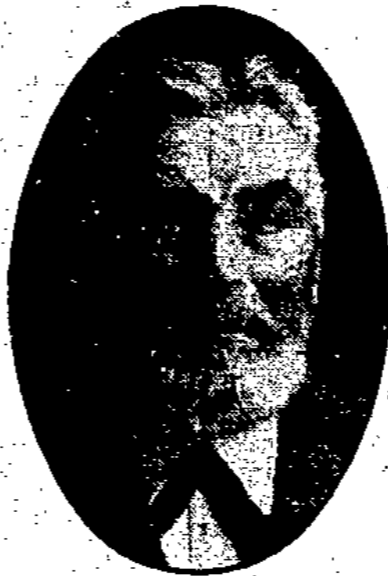
Uns will es scheinen, als habe der Abgeordnete Drewitz beim Reichsarbeitsminister eine Sache vertreten, die er nicht recht kannte, und daß er einen Bescheid erhielt, den er nicht recht verstanden hat. Der Verfasser des Berichtes ist aber anscheinend sehr stolz auf seine Beziehungen zu dem hochmögenden Herrn Abgeordneten.

Ganz besonders stolz ist er aber auf seinen Erfolg. Wir haben vor einiger Zeit einmal von einer aus der gleichen Quelle stammenden Schreibung Notiz genommen, die der Verfasser stolz als Tarifvertrag bezeichnet hat. Dieses glänzende Werk, mit dem er bereits einen ungeteilten Heiterkeitserfolg erzielt hat, will der Autor, wie er mitteilt, „vollständig abrunden“ und es dem Reichsverband des Tischlergewerbes sowie sämtlichen anderen Landesverbänden zur Grundlage empfehlen. — Lassen wir den Braven die Freude an dem „vollständig abgerundeten“ Werk. Wir sprechen uns vielleicht noch einmal darüber.

## Den Alten zur Ehr'



Georg Meyer



Hermann Frieglaff



Friedrich Siems

Alle drei Kollegen sind Mitglieder der Verwaltungsstelle Vegesack. Meyer und Siems gehören dem Verbands seit 37 und Frieglaff seit 31 Jahren an. Trotz ihrer 75 Jahre nehmen sie noch regen Anteil an der Entwicklung und der Tätigkeit des Verbandes, und alle Mitglieder blicken mit Stolz auf ihre drei ältesten Kämpfer.

## Den Jungen zur Lehr'

gliederversammlungen, angehalten und evtl. für sie besondere Versammlungen abgehalten werden, in denen Fragen der Arbeitslosenversicherung sowie der Ansprüche und Rechte aus derselben zur Behandlung stehen. Auch die Vertretung ihrer Ansprüche vor den Körperschaften des sozialen Rechts ist dringend erforderlich. Man muß die arbeitslosen Mitglieder ständig darüber aufklären, was von den Gewerkschaften für die Arbeitsbeschaffung und die Sicherung einer ausreichenden Unterstützung geschieht. Man darf sie nicht der hemmungslosen, durch kommunistische Parteimagitatoren vor den Arbeitsämtern betriebenen Agitation überlassen.

Diese Tätigkeit von seiten der Ortsverwaltung ist unbedingt erforderlich, wenn wir den Verlust von Mitgliedern vermeiden und die Überzeugungskraft des einzelnen stärken und aufrechterhalten wollen. Als geeignete Mittel dazu haben sich auch die regelmäßige Zustellung der „Holzarbeiter-Zeitung“ und die Erhebung des Erwerbslosenbeitrages erwiesen. Wir hoffen also, daß unsere Ortsverwaltungen und Funktionäre bestrebt sind, den Verband auch in der gegenwärtigen Zeit zu stärken und zu festigen, und dadurch die Voraussetzungen mit schaffen helfen, die für die Erfüllung seiner Aufgaben jetzt und in der kommenden Zeit unerlässlich sind.

Fr. Heinemann.

## Der neue Schiedsspruch für den Freistaat Sachsen

Die Ablehnung der Verbindlicherklärung des am 12. Januar gefällten Schiedsspruches und die gleichzeitige Einladung zu neuen Verhandlungen ließen deutlich erkennen, daß das Reichsarbeitsministerium schlechtere Arbeitsbedingungen wünschte, als sie dieser Schiedsspruch enthielt. Die am 11. März unter dem Vorsitz des vom Reichsarbeitsminister bestellten Sonderschlichters, Regierungsrats Dr. Dobberstein, in Berlin geführten Verhandlungen bestätigten diese Vermutung. Sie bestätigten aber auch gleichzeitig, daß die sächsischen Unternehmer tarifunwillig sind. Das wurde allerdings von ihnen bestritten. Sie sind wohl für einen Tarifvertrag, aber nur für einen solchen, den sie diktieren. Dementsprechend stellten sie Anträge, die selbst dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums über die Hut-schauer gingen, obwohl das Ministerium doch deutlich genug seine Bereitwilligkeit

13. Juni 1929 wieder in Kraft gesetzt werden, jedoch mit einigen Änderungen.

Diese betreffen zunächst die Berufsgruppen- und Altersklassenschlüssel. Der Berufsgruppen-schlüssel lautet:

|                        | Schiedsspruch | Seither   |
|------------------------|---------------|-----------|
| Facharbeiter.....      | 100 Proz.     | 100 Proz. |
| Angelernte Arbeiter .. | 90 „          | 94 „      |
| Hilfsarbeiter .....    | 80 „          | 85 „      |
| Angel. Arbeiterinnen.. | 60 „          | 64 „      |
| Hilfsarbeiterinnen ... | 55 „          | 55 „      |

Der Altersklassenschlüssel lautet:

| Über 22 Jahre .. | Schiedsspruch | Seither   |
|------------------|---------------|-----------|
| Von 20 bis 22 .. | 100 Proz.     | 100 Proz. |
| „ 19 „ 20 ..     | 90 „          | 90 „      |
| „ 18 „ 19 ..     | 70 „          | 70 „      |
| „ 16 „ 18 ..     | 65 „          | 70 „      |
| „ 16 „ 18 ..     | 55 „          | 55 „      |

Der § 27 des Mantelvertrages fällt fort; er hat seine Bedeutung verloren, da auch die Kapitel des Vertrages, die den Schiedsvertrag in Arbeitsstreitigkeiten und das Lohnamt betreffen, gestrichen wurden.

Die Ferienbestimmungen bleiben unverändert, doch wird für das Jahr 1932 bestimmt, daß die Entschädigungen nur mit drei Fünfteln des nach den Urlaubsbestimmungen zu errechnenden Betrages abgegolten werden.

Den Parteien wird aufgegeben, die formalen Änderungen vorzunehmen, die sich aus der Überführung des Reichsmantelvertrages in einen Bezirksmantelvertrag ergeben. Außerdem soll in den Vertrag folgende Bestimmung aufgenommen werden: „Wer bei erwerbsmäßiger beruflicher Nebenarbeit betroffen wird, kann nach Benehmen mit der Arbeitnehmervertragspartei aus diesem Grund fristlos entlassen werden.“

Eine weitere neue Bestimmung besagt, daß die Akkordpreise in der Sitzmöbelindustrie so zu bemessen sind, daß 108 Prozent (im übrigen gelten 115 Prozent) des Tariflohns zu erzielen sind.

Die bisher im Bezirkstarifvertrag geregelten Zuschläge für Montagearbeit sind in folgender Weise geändert:

|                    | Schiedsspruch | Seither    |
|--------------------|---------------|------------|
| Ortsmontage .....  | 8 Prozent     | 10 Prozent |
| Nachbarortsmontage | 25 „          | 30 „       |
| Fernmontage .....  | 75 „          | 80 „       |

des Tariflohnes des betreffenden Arbeiters.

Mit Besten Dank für die Unterstützung durch die Holzarbeiter-Zeitung



# Holzindustrie



## Konjunkturbetrachtungen

Das Institut für Konjunkturforschung schreibt in seinem letzten Vierteljahrsbericht über den Stand und die Aussichten der Holzwirtschaft unter anderem folgendes:

Die Absatzkrise des deutschen Holzmarktes hat eine weitere Verschärfung erfahren. Der Holzbedarf des Baumarktes erreichte infolge der starken Schrumpfung der Bautätigkeit nur etwa ein Fünftel des Vorjahresumfanges. Die Aufnahmefähigkeit der Holzverarbeitenden Industrien, die infolge erhöhter Umsatzstätigkeit (namentlich in der Möbelindustrie) noch bis in den November hinein verhältnismäßig groß war, hat seit Dezember wesentlich stärker als in früheren Jahren nachgelassen. Obwohl der Waldbesitz in den letzten Monaten den Einschlag fühlbar beschränkte, und obwohl die Einfuhr von Bau- und Nutzholz mengenmäßig um 47 Prozent niedriger war als im Vorjahre, überstieg das Angebot immer noch die stark rückgängige Nachfrage. Die Rundholzpreise haben, abgesehen von der saisonbedingten Steigerung der Preise für Kiefernrundholz, infolge der gedrückten Absatzlage am Binnenmarkt ihren Rückgang fortgesetzt; sie liegen zur Zeit um 30 bis 50 Prozent unter dem Stande von 1913.

Die Beschäftigung der holzbearbeitenden Industrien hat sich nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung weiter verschlechtert, so daß die Vollbeschäftigtenzahlen im Januar des laufenden Jahres überwiegend einen neuen Tiefpunkt erreicht haben. Auch der Februar brachte noch keine nennenswerte Besserung.

In der Sägewerksindustrie verschärften sich im Zusammenhang mit der weitgehenden Lahmlegung des Baumarktes die Absatzschwierigkeiten so, daß die Beschäftigung stärker sank, als es der Saison entsprach. Im Januar 1932 waren nur noch 23 Prozent der vorhandenen Arbeitsplätze besetzt; dabei wurde teilweise noch verkürzt gearbeitet. Infolge der großen Zeitspanne zwischen Ein- und Verkauf leidet dieser Industriezweig bei stark sinkenden Holzpreisen besonders schwer unter der Wertminderung der Bestände. Die Lagerhaltung wurde daher aufs äußerste beschränkt, der Einschnitt fast vollkommen gedrosselt; die Bankkredite wurden vermindert. Infolge der großen Verluste in den letzten Jahren nahmen die Konkurse einen beträchtlichen Umfang an.

Die Lage der Sperrholzbetriebe war noch bis November verhältnismäßig günstig; doch hat die Beschäftigung, vor allem infolge des Rückganges der Nachfrage aus der Möbelindustrie und vom Baumarkt, in den letzten Wochen wieder stärker abgenommen.

In der Möbelindustrie folgte auf die vorübergehende Absatzbelegung während der Herbstmonate im Dezember ein scharfer Rückgang von Produktion und Beschäftigung, der sich im Januar verlangsamt fortsetzte. Die Lohn- und Gehaltskürzungen führten zu einer beträchtlichen Einkommensminderung und damit zum fast vollständigen Erliegen des Möbelabsatzes, daraus ergaben sich teilweise erhebliche Preisnachlässe. Besonders stark hat die Klavierindustrie unter dieser Entwicklung zu leiden.

Auch in den Produktionsgüter herstellenden Zweigen der Holzverarbeitenden Industrie haben sich die Schwierigkeiten weiter verschärft. So waren im Dezember bei den Herstellern von Türen und Fenstern nur 15 Prozent der vorhandenen Arbeitsplätze besetzt. Auch die Beschäftigung in der Büromöbel-, Kisten- und Holzwarenindustrie war beträchtlich geringer als im Vorjahre. In der Holzwaren- und varienfäch in der Verpackungsmittelindustrie hat sich zwar der Beschäftigungsgrad im Januar wieder gebessert, doch dürfte dies vornehmlich eine Reaktion auf den scharfen Rückgang im Dezember gewesen sein.

Über die Aussichten der Holzwirtschaft heißt es in dem Bericht: Die für die kommenden Monate saisonmäßig zu erwartende Belebung der Holzwirtschaft dürfte sich im Zusammenhang mit der starken Drosselung der Bautätigkeit und der rückgängigen Nachfrage nach Holz bei den übrigen Abnehmergruppen nur in engen Grenzen halten. Die Preisentwicklung wird besonders davon abhängen, in welchem Maß es Waldbesitz, Sägewerke und Holzhandel gelingt, das Angebot zu beschränken. Zur Zeit ist noch nicht zu übersehen, wie sich die Holzeinfuhr, namentlich aus Rußland, entwickelt und wie weit durch Einfuhrerschwerungen der Binnenmarkt entlastet werden kann.

Produktion und Beschäftigung der Holzverarbeitenden Industrien, namentlich der Möbelindustrie, werden infolge ihrer großen Abhängigkeit von der Einkommensgestaltung voraussichtlich hinter dem Vorjahre zurückbleiben.

Ein großer Teil der notwendigen Bedarfsdeckung ist durch die Käufe der letzten Monate vorweggenommen; die dadurch geräumten Lagerbestände im Handel sind vielfach in allzu großem Optimismus bereits ergänzt worden. Außerdem besteht durch Abwanderung in kleinere Wohnungen und durch Auflösung von zahlreichen Haushaltungen erhöhtes Angebot an Altmöbeln. Schließlich kommt noch viel Material aus Konkursen und Notverkäufen zu Schleuderpreisen auf den Markt.

## Kampfszölle für Holz und Holzwaren

Wie an anderer Stelle dieser Nummer der „Holzarbeiter-Zeitung“ berichtet wird, hat die Reichsregierung außerordentliche Zollmaßnahmen verordnet. Im Obertarif sind auch für Holz und Holzwaren höhere Zölle festgelegt. In der folgenden Zusammenstellung haben wir für einige Waren den alten und den neuen Zollsatz gegenübergestellt.

|  | Jetziger Zollsatz Mk. je Doppelzentner | Obertarif zollsatz |
|--|--|--------------------|
| Nadelrundholz .....                            | 0,12                                   | 1,—                |
| Nadelschnittholz .....                         | 1,—                                    | 5,—                |
| Furniere .....                                 | 15,—                                   | 30,—               |
| Sperrholz .....                                | 20,—                                   | 60,—               |
| Türen, roh .....                               | 6,—                                    | 30,—               |
| Türen, bearbeitet .....                        | 35,—                                   | 100,—              |
| Möbel, unfurniert .....                        | 10,—                                   | 40,—               |
| Möbel, furniert .....                          | 50,—                                   | 150,—              |
| Gold- u. andere Holzleisten ..                 | 48,—                                   | 108,—              |
| Korbweiden, ungeschält ..                      | 0,55                                   | 2,20               |
| Korbweiden, geschält ....                      | 3,—                                    | 12,—               |
| Kämme und Knöpfe aus Zellhorn .....            | 400,—                                  | 1500,—             |
| Perlmutterknöpfe .....                         | 600,—                                  | 1800,—             |
| Hornknöpfe .....                               | 200,—                                  | 800,—              |
| Steinrußknöpfe .....                           | 300,—                                  | 1200,—             |
| Korbwaren .....                                | 4,—                                    | 16,—               |
| Korbwaren .....                                | 24,—                                   | 96,—               |
| Korbwaren .....                                | 35,—                                   | 108,—              |
| Bürsten aus Borsten .....                      | 8,—                                    | 32,—               |
| Bürsten mit Bein oder Horn                     | 300,—                                  | 600,—              |
| Pinsel .....                                   | 24,—                                   | 96,—               |
| Korkstopfen .....                              | 90,—                                   | 200,—              |
| Holzschuhe .....                               | 60,—                                   | 100,—              |
| Bleistifte .....                               | 20,—                                   | 100,—              |
| Pianos und Flügel .....                        | 80,—                                   | 300,—              |
| Klaviermechaniken und Klavierklaviaturen ..... | 110,—                                  | 440,—              |
| Streich-u. Zupfinstrumente                     | 60,—                                   | 240,—              |
| Mundharmonikas .....                           | 60,—                                   | 180,—              |
| Ziehharmonikas .....                           | 120,—                                  | 360,—              |

Der Obertarif soll für solche Länder gelten, deren Verhältnisse zu uns nicht handelsvertraglich geregelt sind oder die deutsche Waren ungünstiger behandeln als die Waren eines dritten Landes. Im Augenblick sind das Polen und Kanada. Für die Einfuhr aus diesen beiden Ländern gilt ab 1. April der Obertarif, aber mit vielen, vielen Ausnahmen. Auch mit der Schweiz und Australien haben wir keinen Handelsvertrag mehr, für diese Länder kommt der Obertarif zunächst aber nicht in Anwendung. Deutschland und die Schweiz haben sich die gegenseitige Meistbegünstigung bis auf weiteres noch zugestanden und Australien hat erst kürzlich für deutsche Waren gewisse Einfuhrerleichterungen durchgeführt.

## Gegen die Erhöhung des deutschen Sperrholzzolles

Wie wir in Nummer 8 der „Holzarbeiter-Zeitung“ berichtet haben, hat die Reichsregierung unter anderem den Sperrholzzoll von 10 auf 20 Mk. je Doppelzentner erhöht. Vor dem Weltkriege betrug der deutsche Sperrholzzoll 5 Mk. Dieser Zollsatz entsprach ungefähr 12 Prozent des Warenwertes. Der heutige Zollsatz dagegen macht bis über 100 Prozent des Warenwertes aus. Eine solche Zollerhöhung läßt sich von keiner Seite ernstlich vertreten. Sie ist den Beteiligten auch völlig überraschend gekommen. In einer Erklärung des Verbandes der Sperrholzhändler und der „Sperrholzverarbeitenden Industrien und Handwerke“ heißt es, „daß sie die am 15. Februar außerhalb einer Revision des autonomen Zolltarifs erfolgte Zollerhöhung für Sperrholz und noch dazu von 10 auf 20 Mk., also auf den vierfachen Satz des Vorkriegszolles, für völlig unberechtigt und unzeitgemäß halten“. Im übrigen wird in der Erklärung „ausdrücklich anerkannt, daß das Deutsche Reich handelspolitische Maßnahmen auch gegen sperrholzausführende Länder ergreifen muß“.

## Aus der preußischen Staatsforstverwaltung

Der Haushalt der preußischen Staatsforstverwaltung rechnet für das Rechnungsjahr 1932 mit einer Gesamteinnahme von 105 522 700 Mk. Das sind rund 65 Millionen weniger als im Vorjahre. Die Einnahme aus dem Holzverkauf wird auf 85 Millionen Mark geschätzt; im Vorjahre betrug sie 150 Millionen Mark. Der Rückgang ist auf die stark gesunkenen Holzpreise und den kleineren Einschlag zurückzuführen. Von den dauernden Ausgaben entfallen auf persönliche Aufwendungen 21 583 000 Mk.; das sind 240 000 Mk. weniger, als ursprünglich vorgesehen waren. Für Instandhaltung und Neubau öffentlicher Wege in den Forsten stehen 3,1 Millionen Mark zur Verfügung gegen 6,2 Millionen Mark im Vorjahre. Der Betrag für das Werben und Verbringen von Holz ist von 37,6 Millionen Mark im Jahre 1931 um 9,5 Millionen Mark gekürzt worden. Bei den Ausgaben für Forstkulturen werden vom ursprünglichen Betrag weitere 680 000 Mark eingespart. Alle diese Zahlen beweisen, daß die Forstwirtschaft unter der Wirtschaftskrise sehr zu leiden hat.

## Knopfindustrie in Kanada

In Kanada gibt es 12 Knopffabriken. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist nicht genau bekannt, man spricht von 400 bis 500. Etwas mehr weiß man über den Wert und Umfang der Produktion. Im Jahre 1930 wurden hergestellt 259 000 Gros Knöpfe aus Süßwassermuscheln, 477 000 Gros Steinrußknöpfe, 118 000 Gros Perlmutterknöpfe, 16 000 Gros Galalith- und Kunsthornknöpfe, 18 000 Gros Zelluloidknöpfe und 9000 Gros Knöpfe aus anderem Material. Der Produktionswert wurde auf 700 000 Dollar geschätzt. Gegenüber dem Jahre 1929 ist das ein Rückgang um 250 000 Dollar. Die kanadische Knopfindustrie arbeitet fast ausschließlich für den Inlandsmarkt, ohne seinen Bedarf befriedigen zu können. Im Jahre 1930 wurden für rund 420 000 Dollar vornehmlich Perlmutter- und Steinrußknöpfe eingeführt. Von den 373 000 Dollar für Perlmutterknöpfe entfielen 185 000 auf Japan, 128 000 auf die Vereinigten Staaten, 21 000 auf England, 16 000 auf Deutschland, 10 000 auf die Tschechoslowakei; der Rest verteilte sich auf einige andere Länder. Bei den Steinrußknöpfen betrug der Einfuhrwert 15 500 Dollar. Davon entfielen 14 700 auf Italien, 450 auf die Vereinigten Staaten und 400 auf England.

## Hupfeld-Zimmermann AG.

Die Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken Hupfeld-Gebr. Zimmermann AG. (Sitz Leipzig) veröffentlicht jetzt ihren Bericht für das am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr 1930/31. Aus dem Bericht geht hervor, daß es um die Öffentlichkeit schlecht steht, schlimmer, als die Öffentlichkeit bisher angenommen hatte. Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die Handelspresse (wir haben davon in Nummer 5 Notiz genommen), in der es hieß, es stehe noch nicht endgültig fest, ob der Verlust die Hälfte des 4,5 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals überschreiten oder knapp darunter bleiben werde. Der jetzt ausgewiesene Verlust beträgt 3,836 Millionen Mark. Er setzt sich zusammen aus 0,385 Millionen Verlust aus dem Vorjahre, 0,127 Millionen normale Abschreibungen und 3,324 Millionen Sonderabschreibungen auf Vorräte und Außenstände. Diese Sonderabschreibungen erscheinen recht hoch, wir glauben aber nicht, daß sie über das notwendige Maß hinausgehen.

Zur Beseitigung des Gesamtverlustes schlägt der Vorstand der Gesellschaft der Generalversammlung vor, das Aktienkapital im Verhältnis von 20:1, also von 4,5 Millionen Mark auf 225 000 Mk. zusammenzulegen. Unter dieser Voraussetzung haben sich die beteiligten Banken bereit gefunden, einen Forderungsnachlaß von 600 000 Mk. zu gewähren und in Anrechnung auf ihre weiteren Forderungen für 775 000 Aktien zum Nennwert zu übernehmen. Nach dieser Regelung würde das neue Aktienkapital eine Million Mark betragen. Den Inhabern der alten Aktien wird angeboten, auf je 100 Mk. zusammengelegte Aktien nominell 300 Mk. neue Aktien zum Nennwert zu beziehen. Es verbleibt sodann ein Sanierungsüberschuß von 1,039 Millionen Mark. Daraus soll der gesetzliche Reservefonds von 100 000 Mk. geschaffen werden und der restliche Teil dient zur Deckung des Verlustes im laufenden Geschäftsjahr. Stimmt die Generalversammlung diesen Vorschlägen zu, was sie tun muß, wenn die Aktionäre nicht ihr ganzes Geld verlieren sollen, so ist der Weiterbestand des Unternehmens vorerst gesichert.

Wir sagen vorerst, denn wenn die Absatzmöglichkeiten für die von der Hupfeld-Gebr. Zimmermann AG. hergestellten Artikel sich weiter verschlechtern, ist sie trotz dieser neuen Sanierung nicht lebensfähig. Die Gesellschaft ist kein reines Branchenunternehmen der Klavierindustrie mehr, wie in der Öffentlichkeit vielfach angenommen wird, sondern sie stellt verschiedene Gegenstände der Holzindustrie her. Neben den bekannten Hupfeld-Zimmermann-Musikinstrumenten werden fabriziert: Lautsprecher, Kino-Begleitmusikgeräte, Tischbillards und Schlaizimmermöbel. Die Möbelfabrikation ist erst vor kurzem aufgenommen worden, und zwar in dem ehemaligen Leipziger Hupfeld-Betrieb. Ob die Gesellschaft mit dieser neuesten Produktionsumstellung den erhofften Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten. Ihre auf der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse ausgestellten Möbel sprachen sowohl hinsichtlich der Qualität als auch des Preises gut an.

Im Geschäftsbericht wird darauf hingewiesen, daß das Unternehmen früher in der Hauptsache für den Auslandsmarkt gearbeitet habe. Heute sei eine Ausfuhr so gut wie unmöglich infolge der hohen Zollmauern, der Währungs- und Wirtschaftskrisen in fast allen Ländern der Erde. Der Inlandsabsatz sei nicht nur durch das schwere Daniederliegen der deutschen Wirtschaft stark zurückgegangen, sondern darüber hinaus durch das große Angebot aus Auflösungsverkäufen namhafter Fabriken und Händlerfirmen und durch die vielen Notverkäufe des Privatpublikums. Auch die weitere Ausbreitung des Rundfunks und des Tonfilms verschlechtere die Absatzlage.



# Heim und Familie



## Klage nicht, schaffe!

Nicht nutzlos verrinnen  
 Dürfen die Tage  
 Mit schwächlicher Klage!  
 Zeitig beginnen  
 Mit ernstem Streben,  
 Das heißt erleben,  
 Das heißt gewinnen!

Willst du erringen  
 Das einzig Wahre,  
 Das Wunderbare,  
 Mußt du dich zwingen,  
 Fleißig zu schaffen —  
 Das Glück zu erraffen,  
 Mußt Opfer du bringen!

Und wenn du gestrebt  
 Für Recht und Wahrheit,  
 Für Freude und Klarheit,  
 Und dann erlebt,  
 Daß es gelungen,  
 Daß das Unrecht bezwungen —  
 Dann hast du ein schönes Dasein gelebt!

## Die Frau von heute

Wir leben in trüben Zeiten. Sie sind wirtschaftlich und seelisch fast unerträglich. Die Männer, ungewiß über ihr eigenes Schicksal und das ihrer Familie, stehen machtlos den Stürmen der Zeit gegenüber. Die Kinder begreifen nicht deren Schwere, sollen sie auch nicht begreifen, um nicht um die Sonne ihrer Kindheit gebracht zu werden.

Und die Frau? Machen wir uns doch einmal klar, wie schwer die Frau an dem Los zu tragen hat, das sie leider, leider mit so vielen ihrer Schwestern teilt. Trägt sie nicht am schwersten an den Lasten, die uns allen aufgebürdet werden? Sie soll immer fröhlich, mutig und heiter sein. Sie soll dem Mann eine gute Kameradin sein, sie soll mit dem zusammengeschrumpften Wirtschaftsgeld auskommen, sie soll mit den wenigen Mitteln die Kinder zu ordentlichen Menschen erziehen! Aber was kostet die Frau dieser Mut, diese Heiterkeit, dieses immervärende Angespanntsein? Ist sie dadurch schon körperlich nicht weit über ihre Kräfte angestrengt? Und wer nimmt ihr etwas von der Last?

Die Frau wird trotz alledem auf dem Posten sein. Sie wird mit heiterem, sorglosem Gesicht alle Lasten auf sich nehmen, wird sie tragen, als seien sie Kleinigkeiten, die nicht der Rede wert sind. Sie wird ein freundliches Gesicht machen, mit Selbstverständlichkeit den Kindern eine treusorgende Mutter sein, wird sie fernhalten von allen Sorgen und Mühen des Alltags, wird versuchen, ihnen soviel Sonne wie möglich zu schenken, damit ihnen die eigene sonnige Kindheit wie ein schöner Traum im späteren Leben erscheint. Und wird lächeln.

Und der Mann? Ihn wird sie Kameradin sein. Ihn wird sie mit heiterer Unbesorgtheit beruhigen, wenn er verzweifeln will, ihn wird sie aufrichten, wenn er nicht mehr das Leben ertragen will, das so Böses von uns allen fordert. Für ihn wird sie da sein, für ihn wird sie denken, ihn wird sie ehrgeizig erhalten, wird ihm Mut geben zu neuem Beginnen, zu neuer Arbeit. Und sie wird lächeln. . . .

Sie wird lächeln, wenn sie selbst nicht mehr weiß, was werden soll, sie wird lächeln, wenn sie selbst schon längst verzweifelt hat.

Die Frau wird ihren Weg gehen. Mit harten Fäusten wird sie das Leben anpacken, wird das Leben ihrer Kinder verteidigen, die Not von ihnen mit allen Mitteln fernhalten, wird freudig alle Arbeiten auf sich nehmen, was dem Gatten, den Kindern Sonne geben zu können. Sie muß hart sein, was die Härte des Lebens ertragen zu können, sie wird kalt sein, wenn es gilt, einen Vorteil auszunutzen, sie wird ehrgeizig sein, aber sie wird lächeln. . . .

Und innerlich wird sie weich sein, weich und hingebend. Sie wird dankbar sein für ein Anerkennendes Wort, dankbar für eine Liebkosung und strahlend, wenn sie sieht,

daß ihre Bemühungen Erfolg haben. Die Zeit zeichnet ihre Linien. Wir haben keine Puppengesichter mehr, wir arbeiten und kämpfen. Aber trotzdem haben die Frauen ihre Schönheit, ihre Kraft. Und sei es auch nur, um lächeln zu können. . . . *Ida Troll.*

## Kleine Ursache, große Wirkung

Die Unsitte, in Bierflaschen ätzende Flüssigkeiten, die Vergiftungen nach sich ziehen, aufzubewahren, hat schon viel Unheil angerichtet. Wenn schon bei Erwachsenen die Gefahr der Verwechslung solch zweifelhafter Gefäße riesengroß ist, wieviel nahegelegener ist diese Möglichkeit in solchen Haushalten, wo Kinder sind. Nicht demjenigen, welchem die Verwechslung passiert, sondern dem anderen, dem Leichtsinrigen und Unvorsichtigen, kommt die Schuld zu, wenn die Folgen derartiger Handlungen schwere gesundheitliche Schädigungen, oft sogar tödliche Vergiftungen sind. Solche Flüssigkeiten gehören in jedem Fall in Flaschen, die durch Form und Farbe auffällig hervortreten und die außerdem mit einem einwandfrei lesbaren Etikett versehen sind. Nicht das Etikett allein — auf einer normal aussehenden Flasche befestigt — kann ein Unglück verhüten, auch das Gefäß selbst soll durch sein Aussehen warnen.



Es ist natürlich sehr einfach, sich der Reste von dem soeben verzehrten Obst zu entledigen, indem man sie fortwirft, wo man gerade geht und steht. Warum sollte man sich auch mit unnötigem Ballast bemühen, bis man an einen Papierkorb kommt oder sich sonst eine Gelegenheit für derartige Abfälle bietet? Rücksichtslosen und gedankenlosen Menschen ist diese Lösung die bequemste und beliebteste; es ist ihnen einerlei, ob dann darauf jemand ausrutscht und irgendwelchen Schaden nimmt. Wer nicht zu bequem war, die volle Tüte mit Obst bis zum Verzehren zu tragen, dem sollte es eigentlich auch nichts ausmachen, die Schalen, Kerne und sonstigen Abfälle in demselben Papier bis zu einem geeigneten Ort mitzunehmen. Außerdem ist es bei Erwachsenen als ein Mangel an Bildung anzusehen, wenn die fortgeworfenen Obstreste unschön und gesundheitsschädigend in der Gegend umherliegen.

Der Umgang mit Wölfen ist gefährlich! Die Hausfrau, oder wer sonst mit Fleischwölfen in Berührung kommt, sollte immer wieder daran denken. Zum Nachstopfen von Mahlgut in den Fleischwolf sind die Finger am allerwenigsten geeignet, weil die Maschine Unterschiede zwischen dem Mahlgut und den Fingern nicht kennt. Sie nimmt alles an,

was man ihr einfüllt, dreht es in ihrer Schnecke langsam vorwärts, zerreißt dabei die großen Stücke und preßt sie mit unbarmherziger Gewalt vor die drehenden Messer, die alles kurz und klein schneiden — auch die unvorsichtigen Finger! Zum Auffüllen des Fleischwolfes gibt es einen schönen runden Holzstopfer zu jeder Maschine, der gehört dazu, wenn etwas im Wolf zermahlen wird, aber nicht die Finger.

Wenn man bastelt oder im Haushalt repariert, braucht man dazu mehr oder weniger Werkzeug. Von der Güte der Werkzeuge ist in gewissem Sinn die Ausführung der Arbeit abhängig, aber auch die Eignung des Werkzeuges für die betreffende Arbeitsausführung ist sehr wichtig. Beschädigte oder nicht passende Werkzeuge führen immer zu Verletzungen, von denen schon manche tödlich ausgelaufen sind.

Der Schraubenzieher, der zu groß ist oder keine gute Schneide hat, rutscht unweigerlich ab und landet in der Hand, im Gelenk oder sonstwo.

Der Durchschlag oder der Meißel, dessen Schlagstelle nicht trocken und metallisch rein ist, lenkt den Hammer ab, und dieser saust ungewollt auf den Daumen.

Der Schraubenschlüssel, der nicht passt, wird beim Anziehen oder Lösen der Muttern abrutschen und den Arm mitreißen, dessen jähe Bewegung irgendwo einen Widerstand findet. Ein ausgeleierter Schlüssel kann auch, zu Arbeiten hoch oben verwendet, einen jähen Sturz in die Tiefe nach sich ziehen, von dem es kein Aufstehen mehr gibt.

Die Feile, die lose in dem zu großen Heft sitzt, der Hammer, der nicht sorgfältig und fest am Stiel befestigt ist, die Axt, welche lose auf dem Stiel steckt — sie alle können bei ihrem Flug durch die Luft entsetzliche Unglücke mit sehr verschiedenen Folgen anrichten.

Benutze passendes und ordnungsmäßiges Werkzeug, heißt die Parole — die sehr eindringliche Warnung — die vor Unglück und Schaden schützt.

*H. Schmitz.*

Das Kind weiß nun nicht mehr, was Recht und Unrecht ist. Dinge, die früher völlig unbeachtet geblieben sind, ja die vielleicht sogar als schön bezeichnet wurden, obwohl sie Ungezogenheiten waren, werden jetzt getadelt und bestraft. Das Kind weiß nicht, daß nur die zärtliche Mutter es war, die auch Ungezogenheiten als neu und schön empfand, sondern es glaubt, daß es stets richtig gehandelt hat. Es wird widerspenstig, nicht aus Trotz, sondern einfach aus Unwissen und Unsicherheit. So entsteht das sogenannte „trotzige Kind“, das auch nur auf einem Mißverständnis der Eltern beruht.

Ist aber ein Kind wirklich trotzig, dann sind auch größtenteils die Eltern schuld. Sie sind nämlich dann der Gegensatz der verzärtelnden Eltern. Sie sind die ewig mißgelaunten, launischen, strengen Eltern, die sich als autoritative Respektpersonen fühlen und geradezu entsetzt sind, wenn das Kind irgendeinem Befehl nicht sklavisch mit größter Unterwürfigkeit nachkommt. Das Kind empfindet solche Eltern als ewig verbietende und gefürchtete Gegner, denen gegenüber es keine innere Neigung und kein seelisches Bedürfnis zum Gehorsam hat. Der Gehorsam, der auf Liebe und Zärtlichkeit beruht, ist der einzig richtige, denn er erwächst aus dem Kinde selbst, ohne Zutun der Eltern. Nur dieser Gehorsam trägt wirklich reiche Früchte für die Erziehung und für die Reife des Kindes.

Das Kind muß stets das Gefühl haben, daß es in den Eltern die treuesten und besten Freunde und Kameraden besitzt, die nicht gerade alles schön finden, was das Kind macht, und auch einmal recht energisch tadeln können, aber dies alles stets ohne die Überheblichkeit und das Machtbewußtsein der Erwachsenen tun. Dann schadet auch ein Tadel nichts, sondern wird gern hingenommen.

Im übrigen vermeide man es, daß das Kind der Mittelpunkt und Tyrann der Familie wird, denn derartige Kinder sind stets schwer erziehbar. In ihnen entwickelt sich, so klein wie sie auch sein mögen, der Machtstandpunkt. Wenn dieser bei Eltern schon zu verdämmen ist und schädlich wirkt, so ist er natürlich bei Kindern geradezu eine Groteske. Er ist aber gar nicht selten. So entwickelt sich der kleine Despot, der anfangs das Entzücken der verliebten Eltern bildet, weil noch nicht ernste Fragen der Erziehung an das Kind herantreten. Es darf noch tun und lassen, was es will, ohne zu stören. Wenn aber dann bei Eintritt in die Schule der Gehorsamspflicht des Kindes wird, dann haben die Eltern ihr Leiden mit diesem schwer erziehbaren Kinde, denn es ist selbstverständlich, daß dieser kleine Tyrann seine Machtstellung mit allen Mitteln des Lärmens, des Trotzes und des Widerstandes verteidigt. Es muß dann durch energischste Maßnahmen gezwungen werden, langsam Stück um Stück die ungeheure Machtfülle aufzugeben, die es bisher im Hause der Eltern hatte. Diesen Kampf zwischen den allmählich zur Vernunft gelangten Eltern und dem kleinen machtbewußten Tyrannen des Hauses nennt man dann eine schwere Erziehung und glaubt, daß das Kind verstockt und böseartig von Natur ist.

Das Kind erziehbare Kind



Benutze passendes und ordnungsmäßiges Werkzeug, heißt die Parole — die sehr eindringliche Warnung — die vor Unglück und Schaden schützt.

## Draht und seine Verwendung

Draht, wie man ihn zum Basteln braucht, wird in der handelsüblichen Art nicht immer verwendbar sein. Meist ist der Draht hart und spröde und setzt dem Versuch, ihn nach bestimmten Formen zu biegen, Widerstand entgegen. Um nun den Draht weich und geschmeidig zu machen, ist es notwendig, daß er ausgegüht wird, wodurch er sich den gewünschten Formen mühelos anpasst.

Das Ausgühen erfolgt über einem gewöhnlichen Feuer, indem man das eine Ende des zu verwendenden Drahtes in die Zange nimmt und das benötigte Stück so lange über dem Feuer hält, bis es dunkelrotglühend wird. Nach dem Erkalten kann der Draht in beliebiger Weise verwendet werden. Verzinkte Drähte darf man auf diese Art nicht behandeln, weil sonst der Zinküberzug beim Ausgühen abschmilzt.

Stahldrähte, die besonders federn, werden bei dem Erkalten an der Luft wieder hart. Man kann sie nur in der Weise gründlich ausgühen, dass man das betreffende Stück in ein mässiges Feuer legt, worin es dunkelrotwarm wird, und es so lange darin lässt, bis es mit der Asche erkalte. Am besten eignet sich dafür Holzkohlenfeuer, weil darin keine Kohlendioxidgasen entstehen, die das Material eventuell angreifen. Besonders harte Messing- oder Kupferdrähte werden in gleicher Weise behandelt.





Bücher und Zeitschriften

Alle hier angezeigten Bücher können durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.
Die Reise nach Genf. Von Max Beer. Mit 23 Bildern. 530 Seiten. Oehlfert 7.50 Mk., kartoniert 8.50 Mk., in Leinen 10.50 Mk. S. Fischer Verlag, Berlin.

den Völkerbund gibt es eine umfangreiche wissenschaftliche Literatur, aber der Wortlaut des Völkerbundespaktes und die Bestimmungen, die seine Einrichtungen regeln, sind in weiten Kreisen kaum bekannt.

Volk und Sozialdemokratie. Von Gregor Bienstock. Dietz-Verlag, Berlin. Preis 15 Pf. Die Broschüre gewährt einen sachlich wohlwollenden Überblick über die seit 1918 geleistete innen- und außenpolitische Arbeit der Sozialdemokratie.

Jugend erwache! Es geht um dich! Von Johannes Müller. Dietz-Verlag, Berlin. Preis 10 Pf. Die kleine Broschüre erinnert die Jugend daran, daß die Geschichte nicht erst 1918 beginnt.

Geheim! Geheim! Neueste Nazibefehle gegen Gewerkschaften, gegen Hammerschaften, Verlags-gesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Organisationspreis 15 Pf. Die Zentrale der Nazis hat sich die Aufgabe gestellt, im ganzen Reich eine „Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation“ aufzubauen.

Hilfe die „Organisationen des Marxismus“, also in erster Linie die Gewerkschaften, zu zerschlagen. Wenn es auch ausgeschlossen ist, daß diese Aufgabe auch nur in neuem Maße erfüllt wird, so ist es doch nützlich, Einblick in Pläne der Nazis zu nehmen.

1000 Worte Hitler. Das Naziprogramm und seine Widerlegung. Volksfunk-Verlag, G. m. b. H., Berlin SW 68. 32 Seiten. Preis 10 Pf. Der Verfasser dieser Broschüre hat sich die oft diskutierten „25 Punkte“ des Hitler-Programms vorgenommen und sie unarmherzig zerlegt.

Urapia. Kulturpolitische Monatshefte über Natur und Gesellschaft mit den ständigen Beiblättern „Soziales Wandern“. „Der Leib“ den Liedbeigaben und den vierteljährlich beigegebenen Buchbeigaben.

Gesundheit. Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 137. Die „Gesundheit“, die viele gute Ratschläge enthält, wird an den Schaltern der Krankenkassen unentgeltlich abgegeben.

Verantwortlicher Schriftleiter: M. Kayser, Berlin. Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2.

Erhöhte Behaglichkeit und nachhaltige Entspannung durch eine gute



ZIGARETTE aus euerm KONSUMVEREIN!

Smarra 2 1/2 Pl. / Neptun 4 Pl. / Hissl... 5 Pl. Iris... 3 1/2 Pl. / Phantis 4 Pl. / Gatalde 6 Pl.

Der letzte Rest vom Almanach 1932

Taschenkalender für Mitglieder des Verbandes muß noch verkauft werden. Kollegen, wendet euch sofort an die Ortsverwaltung und gebt eure Bestellungen auf.

Hart angeschlagen stellt sich Hitler zur zweiten Runde

Geht ihm Saures!

Wer der Parole „Schlagt Hitler“ wirksam Folge leisten will, muß die gegen die Nazibandgen gerichteten Kampfschriften kennen und verbreiten helfen.

- Der Gendarm von Hildburghausen ..... 5 Pf.
Jugend erwache, es geht um dich ..... 10 Pf.
1000 Worte Hitler ..... 10 Pf.
Das Selbstporträt Adolf Hitlers — neu ..... 15 Pf.
Hitler gegen die Lebensinteressen Deutschlands ..... 15 Pf.
Nazi-Kommunalpolitik — neu ..... 15 Pf.
Die Frau im Dritten Reich ..... 15 Pf.
Die Futterkrippe ..... 25 Pf.
Frauen, entscheidet euch ..... 15 Pf.
Marxistisches ABC ..... 15 Pf.
Volk und Sozialdemokratie ..... 15 Pf.
Die Reparationen und die Sozialdemokratie ..... 15 Pf.
Geheim! Geheim! Neueste Nazibefehle gegen Gewerkschaften, gegen Hammerschaften ..... 15 Pf.

Bestellungen an Verwaltungsstellen werden porto- und verpackungsfrei erledigt. Sonst erfolgt die Zusendung per Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich Porto auf das Postscheckkonto: Deutscher Holzarbeiter-Verband, Berlin NW 7, Nummer 28397.
Sammelbestellungen erbeten!

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2

Sprechmaschinen-Laufwerke

zum Selbstbau, la Doppelschneckenfederwerk nur 11,50 Mark Tonarme, Trichter, Schallröhren und Teller in großer Auswahl sowie Regulatour-, Tisch- und Hausuhrwerke zum Selbstbau, nach Katalog, der gratis und franko versandt wird von Roberi Husberg, Neuenrade (Westfalen) Nr. 10

Hobelbänke 60 RM.

2 m lang, Stahlspindel, kompl. la Qual. Blatt la gedieg. Roitruhe. Garantie.
Werkzeuge Abbildung und Preisliste gratis.
Karl Ramisch, Pirna, „Kaserne“

Hobelbänke 25 bis 40M.

gebraucht und gut erhalten. Schraubzwingen Knechte, Werkzeuge usw. neu und gebraucht, billig und gut.
Heinrich Genult, Berlin O 17, Warschauer Straße 36-42

Stuhlbauer z. Anfertigung von Musterstühlen (durchaus selbständig), nicht unter 25 Jahren, gesucht. Offerten an H. & F. Spahn, Stadthof 1, Westf.

Gummiwaren hygienisch, Artikel Preisliste 0 gratis. Berlin SW 68.
„Medicus“ Alte Jakobstrasse 8.

Gute u. billige Hobelbänke. Heiner Vetter, Niederrhall (Württ.)

FORDERN SIE den neuen Lehrplan der Tischlerfachschule Blankenburg (Harz) an. Die moderne Ausbildung für den weiter strebenden Tischler.

Leim- u. Furnieröfen von 44 Mk. an franko. Preis kostentl. Gebr. Bettinger, Freiburg i. B.

Intersten aller Art Katalog gegen 50 Pf. in Briefmarken. E. Bitter, Heidelberg, Theaterstrasse 7.

Kunsttechnische Handbücher zur Selbstschulung im Zeichnen u. Malen

- Nr. 1. Zeichnen für alle. Ein Wegweiser zur Zeichenkunst nach neuen Richtlinien. Mit 147 Abbildungen und 7 Tafeln. Von A. Gruber. Mk. 3.—
Nr. 2. Technisches Zeichnen. Eine Anleitung zur Anfertigung technischer Zeichnungen für alle technischen Berufszweige. Mit zahlreichen erläuternden Abbildungen. Von A. Gruber. Mk. 3.—
Nr. 3. Das Landschaftszeichnen. Eine Anleitung für Anfänger mit zahlreichen Abbildungen und Vorklaren. Von A. Rinneberg. Mk. 1,75
Nr. 4. Skizzen auf Wanderungen. Mit 50 Textbildern. 16 Tafeln. Von A. Rinneberg. Mk. 1,75
Nr. 5. Perspektive nach der Natur. Eine leicht-fache Anleitung für den Anfänger, mit einem Anhang über Feder- und Bleistiftzeichnen. Von A. Gruber. Mk. 2,50
Nr. 6. Konstruierende Perspektive. Mit einer Einführung in das perspektivische Zeichnen nach der Natur. Von Aug. Schmid. Mk. 1,75
Nr. 7. Kopierzeichnen. Kurzgefaßte Anleitung zur zeichnerischen Darstellung des menschlichen Körpers mit zahlreichen Bildern und Vorlagen. Von E. Weßner. Mk. 2,50
Nr. 8. Kreide und Kohle. Anleitung zum Zeichnen mit Kreide und Kohle für Anfänger. Mit zahlreichen Abbildungen und Vorlagen. Von S. Rinneberg. Mk. 2,50
Nr. 9. Das Zeichnen mit Farbstiften. Kurzgefaßte Anleitung für das Malen mit Buntstiften und Farbstiften, insbesondere für landschaftliche Darstellungen. Von E. von Taub. Mk. 1,75
Nr. 10. Federzeichnen. Eine Anleitung für Anfänger und Freunde des Zeichnens mit der Feder. Mit vielen Abbildungen. Von A. Gruber. Mk. 2,50

Billigeböhm. Bettfedern nur reine, gefüllte Sorten. — Ein Kilo: graue geschlossene 2,50 Mk., halbweiße 3 Mk., weiße 4 Mk., bessere 5 Mk., u. 6 Mk., daunenweiche 7 Mk. und 8 Mk., beste Sorte 10 Mk. und 12 Mk., weiße ungeschl. Rupfedern 6,50 Mk., u. 7,50 Mk., beste Sorte 9,50 Mk. Versand franko Zollfrei, gegen Nachn. Musterfrei, Umtausch u. Rücknahme gestattet. Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 282 bei Pilsen (Böhmen).

EISO Stahl-Betten Behälter Holz, Kistchen, Schränke, Polster an jedem Teil. Katalog 21 Pf. Eisenwerk (Fabrik Sulz) (Thüringen)

Original-süddeutsche Hobelbänke 65 Mark. 2 m mittlere Banlänge. Stahlschneidwerkzeuge-Neuheiten! Preisliste gratis und franko. Otto Bernmann, Berlin-Lichterfelde-West

Wir empfehlen: Teubners Tabellenbuch, Heft H: Holzgewerbe v. I. Plocher, Gewerbeoberlehrer. Aus dem Inhalt: Maße und Einheiten, Rechnen, Arithmetik u. Geometrie, Rechen-tafeln, Rundholz, Schnittholz, Die Eigenschaften des Hölzes, Halbfertig-Erzeugnisse, Hilfsstoffe und Beschläge, Fischerarbeiten, Werkzeuge und Maschinen, Preisberechnung. 1,40 Mk.
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park 2



Wer Geld sparen will

wende sich an mich!
3500 Arbeiter und Angestellte sind in meinen Fabriken und in meiner Verbandsabteilung beschäftigt.
800 Eisenbahn-Wagenladungen außer dem
70000 Zentner Woll- und Baumwollwaren sind nachweisbar im letzten Jahre bei mir eingetroffen.
100000 Postpakete mit Waren haben meine alten Kunden im letzten Jahre nachbestellt.

- 11 Gardinen, feinster Vorhangstoff, einfache, jedoch tolle, machende Sorte, mit hübschen Streifenmuster, etwas durchsichtig gewebt. 70 cm breit -16
12 Baumwollgewebe, ungelb, leichte Sorte, für einfache Gardinen usw., 70 cm br. -09
13 Baumwollgewebe, ungelblich, bessere, dichtere Sorte. 78 cm breit -17
14 Baumwolltuch, ungelblich, vorzügliche, feste, fast unzerstörliche Qualität, 78 cm breit -35
15 Baumwolltuch, ungelblich, besonders feste, fast unzerstörliche Qualität, für Kapazierbare Betttücher usw. 140 cm breit -68
16 Weißes Hemdentuch, leichte Sorte, 70 cm breit -19
17 Weißes Hemdentuch, mittelhartfähig, dichtgewebte Qualität, für bessere Leib- und Bettwäsche. 80 cm breit -35
18 Hemdenflanell, besonders reißfeste, überaus haltbare Qualität, mit garantiert weichstem Streifenmuster. 74 cm breit -33
19 Hemdenflanell, meine beste Sorte dieser Art, vorzügliche, kräftige, fast unzerstörliche Qualität, mit garantiert weichem Streifenmuster. 80 cm breit -43
20 Handtuchstoff, schwere, kräftige Strickwarequalität 40 cm breit -31
21 Brotflächentücher, aus vorzüglichem Strickstoff, mit schönen, eingewebten Mustern, weiße, angenehme Sorte, 48 x 100 cm, per Stück -67
22 Wischtücher, tolle, haltbare Sorte, 45 x 46 cm, per Stück -10
23 Wischtücher, feinste Webart, bessere, leicht waschbare, bewährte Qualität, 55 x 55 cm, per Stück. Bei einer ungeheurer Vorleistung! Abgabe hieron je bis 20 Meter an einen Beschmer. -22
24 Weißes Hemdentuch, gute, besonders tolle, mittel-harte, festgewebte, dichtgewebte Qualität, das Vollkommenste für feine, haltbare Leib- u. Bettwäsche 80 cm breit, per Meter -25
25 Stuhltuch, auch Handtuch genannt, weiß, dicht gewebte, tolle Qualität, für bessere, strapazierbare Bettwäsche. 80 cm breit, per Meter -78

Josef Witt, Weiden 392 (Ostf.)
Stärkstes Webwaren-Spezialverhandlungshaus der Art Europas, mit eigener Webwarenfabrik — mit eigenem Webstuhlgerüst